

Die Darstellung der Frauen im Liber Historiae Francorum und die Verfasserfrage

von MARTINA HARTMANN, Heidelberg

An historiographischen Quellen über die Merowingerzeit besitzen wir nur drei große Werke, nämlich die *Decem libri historiarum* des Bischofs Gregor von Tours (573-594),¹ den sog. Fredegar, der bis 642 reicht, mit seinen Fortsetzungen² und den *Liber historiae Francorum*,³ der, wie sein letzter Satz erkennen läßt, im 6. Jahr der Herrschaft Theuderichs IV. (721-737), also 727/28, abgeschlossen wurde.⁴

Für die Zeit nach dem Verstummen der Fredegarchronik ist der *Liber* damit „die einzige zusammenhängende Geschichtsdarstellung“,⁵ die die spätmerowingische Zeit behandelt.

Für die Darstellung des 6. Jahrhunderts wurden die Bücher I bis VI von Gregors Historien ausgiebig benutzt,⁶ aber daneben konnten außer dem in einem Kapitel zitierten Prolog der *Lex salica*⁷ und einer Fortsetzung der Chronik Isidors von Sevilla für

¹ Gregor von Tours, *Decem libri historiarum* (edd. Bruno KRUSCH/Wilhelm LEVISON, MGH SS rer. Mer. 1,1², 1951). Vgl. Martin HEINZELMANN, Gregor von Tours (538-594), Zehn Bücher Geschichte. Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert (1994) und die neuere Literatur bei Reinhold KAISER, Die Franken: Roms Erben und Wegbereiter Europas? (1997) S. 20-22 sowie DERS., Das Römische Erbe und das Merowingerreich (EDG 26, 1993, hier zitiert nach der 3. Aufl. 2004) S. 45-47.

² *Chronicarum Fredegarii scholastici libri IV cum continuationibus* (ed. Bruno KRUSCH, MGH SS rer. Mer. 2, 1888, S. 1-193). Vgl. zur Quelle und zur Kontroverse um den oder die Verfasser sowie die Entstehungszeit zusammenfassend KAISER, Die Franken (wie Anm. 1) S. 22 und DERS., Römisches Erbe (wie Anm. 1) S. 47. Eine Auswahlübersetzung bietet Andreas KUSTERNIG in: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 4a, 1982) S. 44-271, der für einen einzigen burgundischen Verfasser eintrat, der um 658 schrieb (S. 9ff.). Vgl. auch Roger COLLINS, Fredegar, in: *Authors of the Middle Ages*, hg. von Patrick J. GEARY Bd. 4, Nr. 13 (1996) S. 73-138.

³ *Liber Historiae Francorum* (ed. Bruno KRUSCH, MGH SS rer. Mer. 2, 1888, S. 215-328); eine deutsche Übersetzung der cc. 1-7 und 35-53 bietet Herbert HAUPT in: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (wie Anm. 2) S. 329-379, eine englische Übersetzung des Gesamtwerkes bietet Bernard S. BACHRACH (1973) und eine Übersetzung mit Einleitung und Kommentar der cc. 43-53 in: Paul FOURACRE/Richard A. GERBERDING, *Late Merovingian France. History and Hagiography 640-720* (1996) S. 79-96; vgl. zur Quelle KAISER, Franken (wie Anm. 1) S. 23f. und DERS., Römisches Erbe (wie Anm. 1) S. 48.

⁴ *Liber* c. 53: *Franci vero Theudericum, Cala monasterio nutritum, filium Dagoberti iunioris regem super se statuunt, qui nunc anno sexto in regno subsistit* (ed. KRUSCH S. 328). Siehe zu Chelles und zu der Stelle auch unten S. 233 und 156.

⁵ KAISER, Die Franken (wie Anm. 1) S. 23.

⁶ Vgl. zu diesen Übernahmen im Folgenden.

⁷ *Liber* c. 4 (S. 244, 21ff.) ist aus dem Prolog der *Lex salica* zitiert, wobei als Vorlage eine Handschrift wahrscheinlich ist, in der die *Lex salica* zusammen mit einem Königskatalog der merowingischen Herrscher überliefert war, da im Werk verschiedentlich auch die Regierungsdauer angegeben wird;

das Jahr 613,⁸ also dem Jahr des Untergangs der austrischen Merowinger, keine weiteren Vorlagen ermittelt werden. Der vielleicht in Metz entstandene Fredegar war keine Quelle des Liber, er ermöglicht aber Vergleiche mit der Darstellung der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Eine Neuedition des Liber wäre dringend erforderlich, da Richard A. Gerberding und zuletzt Helmut Reimitz⁹ anhand genauer Handschriftenanalysen gezeigt haben, dass das vom Editor Bruno Krusch aufgestellte Handschriftenstemma mit seiner Einteilung in die zwei Klassen A und B unzutreffend ist: laut Krusch stellt B eine austrienfreundliche Version von A dar, die zur Zeit der Abfassung der Fredegar-Fortsetzungen um 736 schon abgeschlossen gewesen sein soll; Gerberding und Reimitz haben aber wahrscheinlich gemacht, dass der Text der sog. Klasse B erst in den 790er Jahren entstanden ist¹⁰ und es wohl mehrere Zwischenstufen gegeben hat¹¹ – ein Indiz dafür, dass diese Quelle, vor allem aber die letzten zehn Kapitel für die Karolinger im 8. und 9. Jahrhundert politisch brisant war.¹² Darüber hinaus ist für die Analyse des Liber Historiae Francorum die Forderung zu unterstreichen, die Reinhold Kaiser vor einigen Jahren erhoben hat, nämlich dass – genau wie etwa im Fall der Historien Gregors von Tours – „nicht seine Benutzung als Steinbruch zur Gewinnung eines vermeintlichen sicheren historischen Materials zu neuen Ergebnissen führt, sondern die Gesamtbetrachtung“.¹³

Die Frage nach dem Entstehungsort des Liber und seinem Verfasser hat die Forschung schon im 19. Jahrhundert intensiv beschäftigt, denn beides wird im Unterschied zum präzise angegebenen Abschlussjahr im Werk nicht genannt. Unbestreitbar ist, dass der Autor aus Neustrien stammen muß, denn sein Standpunkt ist ein

vgl. zu diesem Zusammenhang Eugen EWIG, Die fränkischen Königskataloge und der Aufstieg der Karolinger, in: DA 51 (1995) S. 1-28, hier S. 2ff.

⁸ Vgl. Liber c. 38 (S. 309, 15f.) und c. 40 (S. 310f.) mit Additamenta ad chronicon Isidorianum c. 7-8 (ed. Theodor MOMMSEN, MGH AA 11, 1894, S. 490).

⁹ Richard A. GERBERDING, Paris, Bibliothèque Nationale Latin 7906: An unnoticed very early fragment of the „Liber Historiae Francorum“, in: Traditio 43 (1987) S. 381-386 und Helmut REIMITZ, Ein karolingisches Geschichtsbuch aus Saint-Amand. Der Codex Vindobonensis palat. 473, in: Text – Schrift – Codex. Quellenkundliche Arbeiten aus dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung, hg. von Christoph EGGER und Herwig WEIGL (MIÖG-Ergänzungsband 2000) S. 34-90.

¹⁰ GERBERDING, Fragment (wie Anm. 9) passim hat dargelegt, dass die vielleicht in Lorsch für Alcuins Freund Abt Richbod entstandene Abschrift des Parisinus vor der bislang als ältestem Textzeugen geltenden Handschrift Vatikan, Pal. lat. 966 (nach 786 geschrieben) kopiert wurde und von A nach B wechselt.

¹¹ Vgl. dazu REIMITZ, Geschichtsbuch (wie Anm. 9) S. 51ff., der dies anhand des für Karl den Kahlen zusammengestellten Vindobonensis darlegt, in dem alle enthaltenen Geschichtswerke in legitimierender Absicht bearbeitet sind.

¹² Siehe dazu auch unten S. 215f.

¹³ KAISER, Die Franken (wie Anm. 1) S. 24.

neustrisch-fränkischer und die neustrischen Großen sind für ihn die *Franci* schlechthin; allerdings steht er den austrischen Arnulfinger-Pippiniden ausgesprochen positiv gegenüber, so dass als sein „politisches Ideal ... das Zusammenwirken des legitimistisch begründeten Königtums der Merowinger mit den *Franci*“,¹⁴ an deren Spitze in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts die Pippiniden traten, gut erkennbar ist.

Als Entstehungsort wurde zunächst Rouen genannt,¹⁵ weil der heilige Bischof Audoin von Rouen (641-684) im Liber eine wichtige Rolle spielt, dann Saint-Denis bei Paris, weil die als Frevel bezeichnete Teilung der Dionysiusreliquien durch Chlodwig II. (639-657) erwähnt wird.¹⁶ Für einen Mönch aus Saint-Denis als Autor plädierten Gabriel Monod und Godefroid Kurth, dem sich der Editor des Liber, Bruno Krusch, dann anschloß, nachdem er sich in der Edition noch für Rouen als Entstehungsort ausgesprochen hatte.¹⁷ Seine im Grunde wenig überzeugende Argumentation für Saint-Denis versuchte Kurth dadurch zu stärken, dass er als Heimat des mutmaßlichen Verfassers aus der Dionysius-Abtei die Gegend von Soissons annahm, denn die alte merowingische Königsstadt und ihre Umgebung werden auffällig häufig im Liber erwähnt. 1987 hat dann Richard Gerberding in seinem Buch „The Rise of the Carolingians and the Liber Historiae Francorum“ mit überzeugenden Argumenten sowohl Rouen als auch Saint-Denis als mögliche Entstehungsorte verworfen und für Soissons votiert, die Stadt, aus der zudem der heilige Audoin stammte, was Gerberdings Argumentation zusätzliches Gewicht verleiht.¹⁸ Im Unterschied zu anderen in seinem Buch geäußerten Thesen ist diese, soweit ich sehe, von der Forschung zustimmend aufgenommen worden.¹⁹

¹⁴ KAISER, Die Franken (wie Anm. 1) S. 23; vgl. zur älteren Diskussion um den Entstehungsort des Liber auch Wilhelm WATTENBACH/Wilhelm LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, Heft 1: Die Vorzeit von den Anfängen bis zur Herrschaft der Karolinger (1952) S. 114ff.

¹⁵ Eduard CAUER, De Carolo Martello (Diss. Berlin 1846) S. 14f. und danach KRUSCH, in der Einleitung S. 215f. der Edition des Liber.

¹⁶ Liber c. 44: *Eo tempore Chlodoveus brachium beati Dionisii martyris abscidit, instigante diabolo* (S. 316, 17-19). Gerade für Chlodwig II. werden aber ausdrücklich (verlorene) schriftliche Informationsquellen erwähnt (S. 316, 26ff.), denen die Information entnommen worden sein dürfte.

¹⁷ Vgl. Gabriel MONOD, Les origines de l'historiographie à Paris, in: Mémoires de la société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 3 (1876) S. 219-240 und Godefroid KURTH, Études critiques sur les Gesta regum Francorum, in: Bulletin de l'Académie royale de Belgique 2, series 18 (1889) S. 261-291 sowie Bruno KRUSCH, Die neueste Wendung im Genovefa-Streit II, in: NA 40 (1915) S. 265-327, hier S. 276 und 310.

¹⁸ Richard GERBERDING, The Rise of the Carolingians and the Liber Historiae Francorum (1987) S. 146ff.

¹⁹ So etwa von Ian WOOD, The Merovingian kingdoms 450-751 (1994) S. 257: „written in 727, probably in Soissons“, KAISER, Die Franken (wie Anm. 1) S. 23 und DERS., Römisches Erbe (wie Anm. 1) S. 48 („ein neustrischer Verfasser, der vielleicht aus der Gegend von Soissons stammte“). Zu Kritik an Gerberdings These zum Staatsstreich Grimoalds vgl. EWIG, Königskataloge (wie Anm. 7) passim

Geht man von einer Abfassung des Liber in Soissons aus, so kommen dafür zwei Orte in Frage, nämlich die Klöster Saint-Médard und Notre-Dame, wobei Gerberding eine Entstehung in der letztgenannten Abtei mit der Begründung ausschloss, sie komme nicht in Frage, weil Notre-Dame ein Frauenkloster war, d.h. er wollte damit die mögliche Autorschaft einer Frau von vorneherein ausschließen, wogegen Janet Nelson Widerspruch einlegte, der allerdings bislang wenig beachtet wurde.²⁰ Gerberding siedelte also den (männlichen) Autor in Saint-Médard an.²¹ Hiergegen ist allerdings mit Janet Nelson einzuwenden, dass weder der heilige Medardus noch die ihm geweihte Abtei im Liber besonders hervorgehoben werden.²² In c. 28 des Liber wird zwar der Tod und die Bestattung des Medardus in Soissons († vor 561) berichtet sowie der Bau der Kirche über seinem Grab durch Chlothar I., der dann selbst 561 in der von ihm gegründeten Kirche beigesetzt wurde, aber das Ganze ist aus den Historien Gregors von Tours übernommen ohne Ergänzungen, die Medardus hervorheben würden und die bei anderen im Liber erwähnten Grabkirchen immer wieder begegnen.²³ Auch die Beisetzung Sigiberts I. in Saint-Médard im Jahr 574 wird in c. 32 lediglich mit einem Zitat aus Gregor berichtet, und c. 34 des Liber ist für den heiligen Medardus sogar ziemlich abträglich, denn darin wird das Kapitel der Historien rezipiert, in dem der Bischof von Tours berichtet, wie Chilperich I. und Fredegunde ihren schwerkranken Sohn Chlodobert in die Kirche Saint-Médard bringen, weil sie sich davon Heilung versprechen; das Kind stirbt aber trotzdem (580) und wird dann in Paris und nicht etwa in Saint-Médard, wo es sich ja bereits befand, beigesetzt.²⁴ Kurzum: Die anderen merowingischen Königsgrablegen werden im Liber, der auf die Angabe der Bestattungsorte durchaus Wert legt, ausführlicher behandelt als Saint-Médard.

und jetzt zusammenfassend Stefanie HAMANN, Zur Chronologie des Staatsstreichs Grimoalds, in: DA 59 (2003) S. 49-96, sowie Reinhold KAISER in: HZ 264 (1997) S. 391-401.

²⁰ GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 152: „The first, the abbey of Notre-Dame in Soissons, ist the less likely candidate, simply because it was a nunnery, although priests and other men would have had occasional access to it.“ Vgl. zur Argumentation von Janet Nelson unten S. 219 mit Anm. 66.

²¹ Vgl. zu Saint-Médard bes. Reinhold KAISER, Untersuchungen zur Geschichte der Civitas und Diözese Soissons in römischer und merowingischer Zeit, in: Rheinisches Archiv 89 (1973) S. 246-253 sowie den Ausstellungskatalog: Saint-Médard. Trésor d'une abbaye royale. Textes et iconographie réunis par Denis DEFENTE (1996) und darin bes. den Beitrag von Josiane BARBIER, Les actes mérovingiens pour Saint-Médard de Soissons: une révision, S. 179-241.

²² Vgl. Janet NELSON, Perceptions du pouvoir chez les historiennes du haut moyen-âge, in: Michel ROUCHE/Jean HEUCLIN (Hgg.), La femme au moyen-âge (1990) S. 75-85, hier S. 82 und (auf englisch) DIES., Gender and Genre in Women Historians of the Early Middle Ages, in: Jean-Philippe GENET, L'historiographie médiévale en Europe (1991) S. 149-163, hier S. 160.

²³ Liber c. 29 (S. 288f.): ergänzt wird nur, Chlothar habe der Kirche des Medardus *ibique multa munera largitus, per multas basilicas sanctorum plurima dona tribuens* (S. 288, 24ff.).

²⁴ Liber c. 32 (S. 297, 3ff.) und c. 34 (S. 300, 29ff.).

Dagegen lassen sich aber sehr wohl Hinweise auf eine Verbindung des Liber zu Notre-Dame de Soissons finden:

Gegründet wurde die Marienabtei um 667 vom neustrischen Hausmeier Ebroin, der aus der Gegend von Soissons stammte.²⁵ Bereits Gerberding war in der Darstellung des Liber „the author’s failure to condemn Ebroin“ aufgefallen und die Tatsache, dass der Mord am Hausmeier (680 oder 682/83) hier im Unterschied zu anderen Quellen als „atrociter“ bewertet wird.²⁶ Dass man den Gründer des Klosters, der genau wie der heilige Audoin aus der Gegend von Soissons stammte,²⁷ nicht über Gebühr schmähen wollte, würde hierzu passen.

Auch die Beziehungen des im Liber häufig genannten Audoin von Rouen zu Notre-Dame de Soissons waren sehr eng: Das Gründungsprivileg des Marienklosters für Bischof Drauscus von Soissons (vor 659/60 - nach 667)²⁸ war von ihm mit unterzeichnet worden,²⁹ und die erste Äbtissin namens Aetheria kam aus Jouarre, einem Kloster, das Audoins Bruder, der Mönch Ado, gegründet hatte.³⁰

Obwohl die Taten Ebroins nicht scharf verurteilt werden, findet sein Gegner, Bischof Leodegar von Autun (662-677), der auf Betreiben des Hausmeiers das Martyrium erlitt, ausführliche Erwähnung im Liber, genau wie Leodegars Bruder, der *comes* Gaerinus, der zuvor auf Befehl Ebroins hingerichtet worden war.³¹ Aus einem Trost-

²⁵ Vgl. zu Ebroin Horst EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (714) (1974) S.131-133, Paul FOURACRE, Merovingians, mayors of the palace and the notion of a „low-born“ Ebroin, in: Bulletin of the Institute of Historical Research 57 (1984) S. 1-14 sowie den ausführlichen Artikel von Eugen EWIG, Ebroin, in: LMA 3 (1986) Sp. 1531-1533 und Ingrid HEIDRICH, Les maires du palais neustriens du milieu du VII^e au milieu du VIII^e siècle, in: La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de 650 à 850. Colloque historique international 1, hg. von Hartmut ATMSA (Beihefte der Francia 16/1, 1989) S. 217-229, hier S. 218ff.

²⁶ Vgl. z.B. Liber c. 45: *Eo tempore Franci adversus Ebroinum insidias preparant* (S. 317, 19f.); sogar Audoin gibt Ebroin einen Ratschlag, wie er wieder zur Macht kommen könne (S. 318, 29- 319, 3; siehe auch unten S. 228f. Anm. 125) und c. 47: *Ille (sc. Ermenfredus) quoque per noctem clam super eum consurgens, atrociter prefatum Ebroinum interficit* (S. 321, 2-5); vgl. auch GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 73f.

²⁷ Vgl. zu Audoin Georg SCHEIBELREITER, Audoin von Rouen. Ein Versuch über den Charakter des 7. Jahrhunderts, in: La Neustrie (wie Anm. 25) 1, S. 195-216.

²⁸ Vgl. zu Drauscus KAISER, Soissons (wie Anm. 21) S. 232f. und öfter sowie Eugen EWIG, Beobachtungen zu den Klosterprivilegien des 7. und frühen 8. Jahrhunderts, in: Adel und Kirche. Festschrift Gerd Tellenbach (1968) S. 52-65 und DERS., Das Formular von Rebais und die Bischofsprivilegien der Merowingerzeit, in: Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte. Festschrift Karl Jordan (1972) S. 11-42 (beide Studien sind wiederabgedruckt in: Eugen EWIG, Spätantikes und Fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften 1952-1973, 2 [1979] S. 411-426 und 456-484).

²⁹ Vgl. LEVISON in der Einleitung zur Vita Audoini (MGH SS rer. Mer. 5, 1910) S. 539f. mit Anm. 1.

³⁰ Vgl. dazu KAISER, Soissons (wie Anm. 21) S. 255 und unten Anm. 32.

³¹ Vgl. z. B. Liber c. 45: *Sanctum Leodegarium episcopum diversis poenis caesum gladio ferire iussit; Gaerinum, fratrem eius, dira poena damnavit* (S. 318, 18-21). Vgl. zu Leodegar und den Ereignissen Hubert MORDEK, Bischofsabsetzungen in spätmerowingischer Zeit. Justelliana, Bernensis und das Konzil von Malay (677), in: Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter. Festschrift für Horst Fuhr-

brief des Bischofs Leodegar an seine Mutter Sigrada von ca. 675 nach dem Tod ihres Sohnes Gaerinus wissen wir, dass sie in Notre-Dame in Klosterhaft gehalten wurde, was die Erwähnung dieser lediglich 52 Jahre zurückliegenden Ereignisse im Liber erklären könnte.³²

Schon in spätmerowingischer Zeit wurden offenbar Beziehungen zwischen Notre-Dame und den frühen Karolingern geknüpft, denn Eugen Ewig hat nachgewiesen, dass die Marienabtei in Keldenich bei Wesseling unweit der Stadt Köln Besitzungen hatte, die auf Pippin den Mittleren und Plectrud zurückgehen³³ und dass es engere Beziehungen zwischen austrischen Bistümern und Soissons gab. Im Liber werden Köln und die Umgebung dreimal erwähnt,³⁴ und es fällt auf, was keine andere Quelle berichtet, dass der Treueid für den neustrischen König Theuderich II., den Enkel Brunichilds, im Jahre 613 in der Kölner Kirche St. Gereon geschworen worden sein soll.³⁵ Gereon war der Hauptmartyrer Kölns, dessen Kult wohl maßgeblich von Pippin dem Mittleren propagiert worden ist.³⁶ Außerdem wird im Liber der heilige Mauricius hervorgehoben bei der Erwähnung der vom Burgunderkönig Sigismund gegründeten Abtei Saint-Maurice.³⁷ Gereon und Mauricius nun begegnen neben Hilarius und Martin, den beiden hochbedeutenden gallischen Heiligen, in den ältesten karolingischen Laudes,³⁸ und es fragt sich, ob dies ein Zufall ist. Möglicherweise sind die Bande zwischen der Marienabtei und den Pippiniden über Plectrud geknüpft worden, denn Reinhold Kaiser hat darauf hingewiesen, dass bereits die vierte Äbtissin von Notre-Dame namens Ermentrudis eine Karolingerin gewesen sein könnte, wenn sich, was Matthias Werner

mann, hg. von Hubert MORDEK (1991) S. 31-53 und DERS./Roger E. REYNOLDS, Bischof Leodegar und das Konzil von Autun, in: Aus Archiven und Bibliotheken. Festschrift für Raymund Kottje zum 65. Geburtstag, hg. von Hubert MORDEK (1992) S. 71-92.

³² Leodegar von Autun an seine Mutter Sigrada (ed. Wilhelm GUNDLACH, MGH Epp. 3, 1892, Nr. 17, S. 464-467). Vgl. zu dem Brief auch KAISER, Soissons (wie Anm. 21) S. 255 mit Anm. 187: im Brief werde die Äbtissin als „Astheria“ bezeichnet, sowie Eugen EWIG, Die Merowinger und das Frankenreich (1988; hier zitiert nach der 4. überarbeiteten Aufl. 2001) S. 167ff. und WOOD, Merovingian kingdoms (wie Anm. 19) S. 242.

³³ Eugen EWIG, Rheinischer Besitz westfränkischer Kirchen, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 10 (1958) S. 341-346, hier zitiert nach DERS., Spätantikes und Fränkisches Gallien (wie Anm. 28) 2 S. 182-188.

³⁴ Liber c. 38 (S. 308f.), c. 52 (S. 326) und c. 53 (S. 327).

³⁵ Liber c. 38: *Theudericus namque ... ipsam civitatem (sc. Coloniam) adprehendens, thesauris magnis acceptis. Cum ei ipsi Franci seniores sacramenta iurarent in basilica sancti Gereonis martyris, visum ei fuit, ut percussus fuisset in latere dolose* (S. 308, 29-309, 5).

³⁶ Zur Förderung von Gereons Kult durch Pippin vgl. Eugen EWIG, Der Martinskult im Frühmittelalter, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 14 (1962) S. 11-30, hier zitiert nach DERS., Spätantikes Gallien (wie Anm. 28) 1 S. 371-392, hier S. 384 mit Anm. 141.

³⁷ Vgl. Liber c. 20 (S. 275): in das Zitat aus Gregor, Historien III c. 5 (S. 100, 14f.) ist eingeschoben (*monasterium Gregor) sanctorum martyrum (Agaunensium Gregor) in Burgundiam, sancti Mauricii cum sociis suis sex milia 600* (S. 275, 14-16).

³⁸ Vgl. dazu EWIG, Martinskult (wie Anm. 36) S. 388 mit Anm. 164.

inzwischen plausibel machen konnte, Ermentrudis als Verwandte Irminas von Oeren, der Mutter Plectruds, nachweisen ließe.³⁹ Hierzu passt auch gut, dass der von Gerberding aufgespürte älteste Textzeuge des Liber gerade aus Lorsch stammt,⁴⁰ d.h. dass das Werk früh ins Rheinland gelangte.

Die nicht nur positive, sondern schon fast ehrerbietige Darstellung von Pippin dem Mittleren, Plectrud und Karl Martell in dieser neustrischen Quelle ist besonders auffällig: Pippin wird wiederholt als *princeps* bezeichnet und Plectrud als *uxor nobilissima et sapientissima*.⁴¹ Ihre Regentschaft nach dem Tod Pippins für den minderjährigen König Dagobert III. (711-715/16) und ihren Enkel, den ebenfalls minderjährigen Hausmeier Theudoald, wird hervorgehoben (*Pletrudis cuncta gubernabat*),⁴² ihre Niederlage gegen Karl Martell aber nur sehr knapp erwähnt, ohne sie wegen dessen Inhaftierung zu schmähen.⁴³

Karl Martell selbst wird nicht nur als *vir elegans, egregius atque utilis* bezeichnet, interessant ist außerdem, dass seine Mutter zwar als *uxor* Pippins und nicht, wie dann in späteren Quellen oft, als *concupina* bezeichnet wird,⁴⁴ ihren Namen nennt der Liber

³⁹ KAISER, Soissons (wie Anm. 21) S. 256f. mit Anm. 197 und Matthias WERNER, Adelsfamilien im Umkreis der frühen Karolinger (1982) S. 123-125.

⁴⁰ Siehe oben S. 210 Anm. 10.

⁴¹ Liber c. 48: *Eratque Pippino principe uxor nobilissima et sapientissima nomine Plectrudis. Ex ipsa genuit filios duos: nomen maioris Drocus, nomen vero minoris Grimoaldus. Drocus ducatum Campaniae accepit* (S. 323, 8-12). Siehe auch Anm. 42 und 43. Vgl. zu Plectrud Silvia KONECNY, Die Frauen des karolingischen Königshauses. Die politische Bedeutung der Ehe und die Stellung der Frau in der fränkischen Herrscherfamilie vom 7. bis zum 10. Jahrhundert (Dissertationen der Universität Wien 132, 1976) S. 59ff. und Ingrid HEIDRICH, Von Plectrud zu Hildegard. Beobachtungen zum Besitzrecht adliger Frauen im Frankenreich des 7. und 8. Jahrhunderts und zur politischen Rolle der Frauen der frühen Karolinger, in: RhVjbl 52 (1988) S. 1-15 sowie Brigitte KASTEN, Königssöhne und Königsherrschaft. Untersuchungen zur Teilhabe am Reich in der Merowinger- und Karolingerzeit (MGH Schriften 44, 1997) S. 60ff.

⁴² Liber c. 51: *Pletrudis quoque cum nepotibus suis vel rege cuncta gubernabat sub discreto regimine* (S. 325, 11-13). Vgl. zu der Stelle auch Eduard HLAWITSCHKA, Die Vorfahren Karls des Großen, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben Bd. 1: Persönlichkeit und Geschichte, hg. von Helmut BEUMANN (1965) S. 51-82, hier 78 Nr. 29 und Waltraud JOCH, Legitimität und Integration. Untersuchungen zu den Anfängen Karl Martells (1999) S. 71ff., die sich dafür aussprachen, dass Theudoald bei seiner Berufung zum Hausmeier nicht mehr minderjährig war, da dies sonst nicht nur vom Liber und anderen Quellen verzeichnet worden wäre, sondern sich bestimmt dagegen auch Opposition erhoben hätte.

⁴³ Liber c. 51: *Carlus his diebus cum captus a Pletrude femina sub custodia teneretur, auxiliante Deo, vix evasit* (S. 325, 25-27) und c. 52: *Thesauro multo a Pletrude matrona accepta, reversus est* (S. 326, 18f.) und c. 53: *Cum Pletrude matrona disceptavit et thesauros patris sui sagaciter recepit et regem sibi statuit Chlotharium nomine* (S. 327, 15-18). Vgl. zu den Ereignissen WOOD, Merovingian kingdoms (wie Anm. 19) S. 270ff. und Paul FOURACRE, The Age of Charles Martel (2000) S. 57ff.

⁴⁴ Liber c. 49: *... habensque Pippinus prefatus princeps filium ex alia uxore nomine Carlo, virum elegantem, egregium atque utilem* (S. 324, 5-8). Vgl. zu dem Problem, ob Chalpaida Ehefrau Pippins oder Konkubine war, Waltraud JOCH, Karl Martell – ein minderberechtigter Erbe Pippins?, in: Jörg JARNUT/Ulrich NONN/Michael RICHTER (Hgg.), Karl Martell in seiner Zeit (1994) S. 149-169, hier S.

aber nicht, obwohl er sonst gerade die Namen der Frauen nicht unterschlägt: wir kennen nämlich den Namen von Chalda, der Ehefrau Chramns († 560), des aufständischen Sohnes Chlothars I. (511-561), allein durch den Liber, Gregor von Tours nennt ihn nicht.⁴⁵

Man gewinnt den Eindruck, als sei dem Autor oder der Autorin des Liber die Genealogie der frühen Karolinger geläufiger als die der Merowingerkönige, denn es werden nicht nur Grimoald II. und Drogo als Söhne Plectruds und Karl als Sohn einer anderen *uxor* genannt,⁴⁶ es wird auch gesagt, dass Grimoald den Sohn Theudoald von einer Konkubine hatte, dann aber Theudesinda, die Tochter des friesischen *dux* Radbod, heiratete.⁴⁷

Was allerdings genau wie der Name von Karl Martells Mutter mit Schweigen übergangen wird, ist die Ehe zwischen Pippins Sohn Drogo und Anstrud/Adaltrud, der Witwe oder Tochter des neustrischen Hausmeiers Berchar († 688/89), den Pippin erbte.⁴⁸ Auch dies ist vielleicht kein Zufall, denn Drogo wird nur an zwei Stellen in der Quelle erwähnt: zusammen mit Grimoald II. als Sohn Pippins von Plectrud, der *dux Campaniae* wurde,⁴⁹ und bei seinem Tod, wobei hier in unmittelbarem Anschluß an

152, DIES., Legitimität (wie Anm. 42) S. 25ff. sowie zuletzt Andrea ESMYOL, Geliebte oder Ehefrau. Konkubinen im frühen Mittelalter (2002) S. 142ff. Vgl. auch KASTEN, Königssöhne (wie Anm. 41) S. 65f., der Liber erwähne hier „erstmal und auf wohlwollende Art und Weise“ Karl Martell.

⁴⁵ Liber c. 28: *Willecharii filiam nomine Chaldam duxit uxorem* (S. 286, 28f.). Die Unterstreichung kennzeichnet die Übernahmen aus den Historien. Vgl. auch Eugen EWIG, Die Namengebung bei den ältesten Frankenkönigen und im merowingischen Königshaus, in: Francia 18, 1 (1991) S. 21-69, hier S. 62 Nr. 43 zu Bezeugung des Namens ausschließlich durch den Liber.

⁴⁶ Siehe Anm. 41 und 44.

⁴⁷ Liber c. 49: *Grimoaldus quippe genuit filium ex concubina Theudoaldo nomine* (S. 324, 2f.) und c. 50: *Habebat igitur Grimoaldus uxorem in matrimonium nomine Theudesindam, filiam Radbodis ducis gentilis. Eratque ipse Grimoaldus maior domus pius, modestus, mansuetus et iustus* (S. 324, 16-21). Vgl. dazu auch HLAWITSCHKA, Vorfahren Karls (wie Anm. 42) S. 78 Nr. 29 und WOOD, Merovingian kingdoms (wie Anm. 19) S. 256, KASTEN, Königssöhne (wie Anm. 41) S. 67f. und JOCH, Legitimität (wie Anm. 42) S. 46ff. und zu Theudoald S. 71 ff. und 92ff.

⁴⁸ Vgl. zu den Quellen für diese Ehe HLAWITSCHKA, Vorfahren Karls (wie Anm. 42) S. 75 Nr. 15 und JOCH, Legitimität (wie Anm. 42) S. 38ff., die als einzige die widersprüchlichen Quellen diskutiert: nach der Continuatio Fredegarii und den davon abhängigen Quellen wie den Annales Mettenses priores und den Gesta von Fontenelle war Anstrud/Adaltrud die Witwe Berchars, nach D 149 Childeberts III. von 697 (MGH DD Mer., 2001, S. 374-376) die Tochter Berchars, weil Drogo in dieser Urkunde als *socer* Berchars bezeichnet wird; ohne Diskussion des Problems bezeichnen GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 93f. und WOOD, Merovingian kingdoms (wie Anm. 19) S. 256 Anstrud/Adaltrud als Witwe Berchars, HEIDRICH, Maires (wie Anm. 25) S. 224 und KASTEN, Königssöhne (wie Anm. 41) S. 61 mit Anm. 12 sie als Tochter Berchars, in der Vorbemerkung zu D 149 wird nur auf Kasten verwiesen. Während Hlawitschka sich nicht für eine Möglichkeit entschied, plädierte JOCH, ebda. für die Aussage der Urkunde, weil sie ein zeitgenössisches Zeugnis sei und weil damit Drogo und Anstrud derselben Generation angehörten.

⁴⁹ Siehe oben Anm. 41.

diese Nachricht Karl Martell als weiterer Sohn Pippins genannt wird.⁵⁰ Silvia Konecny hat vermutet, dass die Ehe zwischen Drogo und Anstrud/Adaltrud in Opposition zu Pippin geschlossen worden sein könnte, weil seine Nachkommen bei der Nachfolgeregelung Pippins keine Rolle spielten und auch Ansflod und Plectrud nach seinem Tod 714 keine gemeinsame Politik betrieben hätten, obwohl es ja außer Grimoalds illegitimem Sohn Theudoald mehrere Kinder Drogos gab.⁵¹ Die knappe Nennung Drogos im Liber im Unterschied zur ausführlichen Erwähnung Grimoalds, seiner Erhebung zum Hausmeier, seines unehelichen Sohnes Theudoald, seiner Eheschließung mit Theudesinda, seiner Belobigung als *pius, modestus, mansuetus et iustus* und schließlich der mit Empörung berichteten Ermordung sowie der Erhebung Theudoalds zum Nachfolger als Hausmeier,⁵² könnten für die These von Konecny sprechen und für eine Vertrautheit des Verfassers bzw. der Verfasserin mit den karolingischen „Familienverhältnissen und -problemen“.

In zentraler Rolle dagegen erscheint Berchars Schwiegermutter, die Frau des neuostrischen Hausmeiers Waratto († 686) namens Ansflod, *matrona nobilis ac ingeniosa*,⁵³ denn es wird behauptet, Pippin sei nach der Ermordung Berchars Hausmeier geworden *instigante Anseflode*⁵⁴ – einer Frau wird also hier die Schlüsselrolle für den Aufstieg der Karolinger zugewiesen, was in keiner anderen Quelle so behauptet wird.

Die Abtei Notre-Dame, die wie andere wichtige Reichsklöster der columbanisch-benediktinischen Mischregel folgte, „diente ... nachweislich seit dem 8. Jahrhundert den Damen des karolingischen Hauses zur Ausstattung“.⁵⁵ Die erste sicher bezeugte Äbtissin aus karolingischer Familie war Theodrada,⁵⁶ die Schwester Adalhard's (†

⁵⁰ Liber c. 49: *Sub idem fere tempus Drocus, filius Pippini, defunctus est, habensque Pippinus prefatus principis filius ex alia uxore ...* (S. 324, 3-6 und siehe Anm. 44).

⁵¹ Vgl. KONECNY, Frauen (wie Anm. 41) S. 50f.

⁵² Siehe Anm. 41, 42 und 47.

⁵³ Liber c. 48 (S. 322, 9f.).

⁵⁴ Liber c. 48: *Cedendum itaque tempore ipse Bercharius ab adulatoribus occisus est et instigante Anseflode post haec Pippinus Theudericus rege coepit esse principale regimine maiorum domus* (S. 322, 23-323, 5). vgl. dazu auch GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 93, Rudolf SCHIEFFER, Die Karolinger (1992; hier zitiert nach der 3. Aufl. 2000) S. 27, WOOD, Merovingian kingdoms (wie Anm. 19) S. 256 und 260 („she appears to have behaved more like a Merovingian queen“) sowie FOURACRE, Charles Martel (wie Anm. 43) S. 48. Die Formulierung *et instigante Anseflode* legt nahe, dass Ansflod für die Erhebung Pippins zum Hausmeier verantwortlich war und läßt eher offen, ob schon die Ermordung Berchars auf ihr Betreiben geschah oder nur die Erhebung Pippins.

⁵⁵ Reinhold KAISER, Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter (1981) S. 591. Die Gründung durch Ebroin bezeugt die Vita Draucii episcopi Suessionensis c. 14 (AA SS Mart. I S. 405-411); siehe auch oben S. 213 mit Anm. 28.

⁵⁶ Vgl. KAISER, Soissons (wie Anm. 21) S. 257, Karl VOIGT, Die karolingische Klosterpolitik und der Niedergang des westfränkischen Königtums. Laienäbte und Klosterinhaber (1917) S. 41, HLA-WITSCHKA, Vorfahren Karls (wie Anm. 42) S. 81 Nr. 51, Lorenz WEINRICH, Wala, Graf, Mönch und

826) und Walas († 836) von Corbie. Die von Dom Germain Michel 1675 publizierte Äbtissinnenliste von Notre-Dame verzeichnete vor Theodrada allerdings bereits Gisela (757-810), die Schwester Karls des Großen und Äbtissin von Chelles, was Reinhold Kaiser für glaubwürdig hielt.⁵⁷ In späterer Zeit hatten vielleicht Rotrud (* ca. 800), die Tochter Ludwigs des Frommen, und Richild, die zweite Gemahlin Karls des Kahlen, sicher aber Rothild (ca. 871-928/29), die Tochter Karls des Kahlen, und dann im 10. Jahrhundert Gerberga, die Witwe Ludwigs IV., das Abbatiat über beide Klöster inne.⁵⁸

Während sich aus dem Skriptorium von Chelles als Beweis seiner Exzellenz und Produktivität die berühmten, von Bernhard Bischoff so genannten Nonnenhandschriften erhalten haben,⁵⁹ besitzen wir aus Notre-Dame de Soissons nur einen Psalter mit Laudes, dessen heute in Montpellier befindliche Handschrift zwar erst vom Ende des 8. Jahrhunderts stammt;⁶⁰ die darin überlieferte sog. Litanei von Soissons ist aber nach Eugen Ewig vor 745 in der Marienabtei redigiert worden, was relativ nah an den Abschlusszeitpunkt des Liber heranführt und zudem an die im Werk genannten Heiligen erinnert. Die Handschrift enthält darüber hinaus ein Gebet für die Karlstochter Rotrud, die demnach zur Zeit des Abbatiate ihrer Tante Gisela in Notre-Dame lebte.⁶¹ Weitere Spuren eines Skriptoriums der Marienabtei haben sich aber nicht erhal-

Rebell. Die Biographie eines Karolingers (1963) S. 14 mit Anm. 35, SCHIEFFER, Karolinger (wie Anm. 54) S. 89 und zuletzt Johannes FRIED, Elite und Ideologie oder die Nachfolgeordnung Karls des Großen, in: Régine LE JAN (Hg.), *La Royauté et les Élités dans l'Europe Carolingienne* (1998) S. 71-109.

⁵⁷ Vgl. dazu KAISER, Soissons (wie Anm. 21) S. 257 mit Anm. 199 und VOIGT, Klosterpolitik (wie Anm. 56) S. 41.

⁵⁸ Vgl. VOIGT, Klosterpolitik (wie Anm. 56) S. 39: Rothild und Gerberga sind sicher als Äbtissinnen identifiziert, bei den beiden anderen kann man dies nur nach den Namen der Äbtissinnenliste von Dom Michel schließen.

⁵⁹ Bernhard BISCHOFF, Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles, in: DERS., *Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte 1* (1966) S. 16-33. Vgl. auch den ausführlichen Artikel von Hartmut ATSMÄ, Chelles, in: RGA 4 (2. Aufl. 1981) S. 423-425.

⁶⁰ Montpellier, Bibliothèque Interuniversitaire, Section Médecine H 409, nach Bernhard BISCHOFF, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen) Teil 2: Laon – Paderborn* (2004) S. 209 Nr. 2871 aus Mondsee vor 788; vgl. auch DERS., *Die südost-deutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 2: Die vorwiegend österreichischen Diözesen 2* (1980) S. 16-18.

⁶¹ Vgl. Eugen EWIG, *Beobachtungen zur Entwicklung der fränkischen Reichskirche unter Chrodegang von Metz (Exkurs: Zur Litanei von Soissons)*, in: *FmSt 2* (1968) S. 67-77, hier zitiert nach DERS., *Spätantikes und fränkisches Gallien* (wie Anm. 28) 2 S. 220-231, hier S. 228ff.: eine kommentierte Ausgabe der Litanei bei Maurice COENS, *Anciennes litanies de saints*, in: *Analecta Bollandiana 62* (1944) S. 131-142. Vgl. zum Gebet für Rotrud Franz UNTERKIRCHER, *Die Glossen des Psalters von Mondsee (vor 788)*, in: *Spicilegium Friburgense 20* (1974) mit Tafel 12: das Gebet steht auf fol. 345r-346r. Da Rotrud im Jahr 800 ihren Sohn Ludwig, den späteren Abt von Saint-Denis gebar, wird sie vermutlich erst danach bis zu ihrem Tod 810, im gleichen Jahr wie Gisela, in Notre-Dame gelebt haben.

ten. Möglicherweise waren aber in Skriptorien tätige Nonnen nicht so selten, denn auch aus dem merowingerzeitlichen Skriptorium von Notre-Dame in Laon ist eine einzige Handschrift erhalten geblieben, die von einer Nonne namens Dulcia geschrieben wurde.⁶² Detailliertere Untersuchungen wären also nötig!

Im Zusammenhang mit Chelles muss aber noch auf die Diskussion um die *Annales Mettenses priores* hingewiesen werden: 1958 stellte Hartmut Hoffmann in seiner Dissertation die These auf, dass dieses Werk in Chelles zur Zeit Giselas entstanden sein müsse, weil die darin enthaltenen politischen Informationen über Vorgänge am Königshof wie auch beispielsweise über Ereignisse in Rom nur aus intimer Kenntnis einer der Dynastie nahe stehenden „Quelle“ wie der Karlsschwester Gisela stammen könnten.⁶³ So überzeugend und logisch Hoffmanns Gedankenführung war, ihr fehlte die letzte Schlussfolgerung, die dann 1990/91 wiederum Janet Nelson zog, nämlich dass es sich im Fall einer Entstehung dieser Quelle in Chelles um eine Autorin gehandelt haben dürfte, also entweder um Gisela selbst oder um eine Nonne, die von ihr die Informationen erhalten hatte.⁶⁴

Mit der Hervorhebung von Ansflod und Plectrud sowie der lebendigen Beschreibung der merowingischen Königinnen hat bereits Janet Nelson 1990 auch für eine in Notre-Dame de Soissons schreibende Verfasserin des *Liber historiae Francorum* plädiert,⁶⁵ ohne dass dies, wie bereits erwähnt, von der Forschung weiter beachtet worden ist.⁶⁶ Ich möchte daher im folgenden die Darstellung der Königinnen Chrodechilde,

⁶² Vgl. dazu John J. CONTRENI, *The Cathedral school of Laon from 850 to 930. Its Manuscripts and Masters* (1978) S. 49: es handelt sich um die Handschrift Laon, Bibliothèque municipale 423, die den Eintrag enthält: *Explicit liber premiorum ego dulcia scripsi et susscripsi istum librum rotarum.*

⁶³ Hartmut HOFFMANN, *Untersuchungen zur karolingischen Annalistik* (1958) S. 9-68. Roger COLINS, *Deception and Misrepresentation in Early Eighth Century Frankish Historiography. Two Case Studies*, in: JARNUT/NONN/RICHTER, *Karl Martell* (wie Anm. 44) S. 227-247 lässt die Frage, ob die Quelle in Saint-Denis oder in Chelles entstand, offen.

⁶⁴ NELSON, *Perceptions* (wie Anm. 22) S. 82 und DIES., *Gender* (wie Anm. 22) S. 150. FOURACRE/GERBERDING, *Late Merovingian France* (wie Anm. 3) lehnten die These ab mit der Begründung, der Verfasser müsse misogyn sein, weil er Plectrud so negativ darstelle. Dem widersprach Rosamond MCKITTERICK, *L'idéologie politique dans l'historiographie carolingienne*, in: LE JAN, *Royauté* (wie Anm. 56) S. 59-70, hier S. 63f. mit der Begründung, die negative Darstellung Plectruds passe sehr wohl zu einer Entstehung zur Zeit Giselas in Chelles, da Plectrud schließlich die Stiefmutter Karl Martells war, die ihn gefangen nehmen ließ und ausschalten wollte. Yitzak HEN, *The Annals of Metz and the Merovingian Past*, in: Yitzak HEN/ Matthew INNES, *The Uses of the Past in the Early Middle Ages* (2000) S. 175-190 geht auf die Verfasserfrage nicht ein.

⁶⁵ NELSON, *Perceptions* (wie Anm. 22) S. 82 und DIES., *Gender* (wie Anm. 22) S. 160f.

⁶⁶ Siehe auch oben S. 212 mit Anm. 20. Zustimmend nur Rosamond MCKITTERICK, *Frauen und Schriftlichkeit im Frühmittelalter*, in: Hans-Werner GOETZ, *Weibliche Lebensgestaltung im frühen Mittelalter* (1991) S. 65-118, hier S. 97f. – WOOD, *Merovingian kingdoms* (wie Anm. 19) S. 257 und KAISER, *Die Franken* (wie Anm. 1) S. 23 sowie DERS., *Römisches Erbe* (wie Anm. 1) S. 48 nennen ohne nähere Angabe nur „Soissons“ als Entstehungsort.

Fredegunde und Brunichild⁶⁷ im Liber einer genaueren Analyse unterziehen, insbesondere die Rezeption der Historien Gregors von Tours, nachdem bei der Darstellung der frühen Karolinger sowie ihrer Erfolge und Misserfolge – die Ermordung des Hausmeiers Grimoald (714) beispielsweise wird ähnlich wie die Ebroins mit Abscheu kommentiert⁶⁸ – bereits als Charakteristikum der Quelle die ausgiebige Darstellung der Karolingerinnen Ansflod und Plectrud und ihrer politisch wichtigen Rolle deutlich geworden ist.

Gerberding und andere haben als charakteristisches Merkmal des Liber im Umgang mit seiner Vorlage Gregor von Tours herausgearbeitet, dass „alle kirchlich-religiösen und alle nicht-neustrischen Belange“ weggelassen worden seien und dass das Ideal des Autors „ein kriegerisches“ sei, „deswegen die vielen epischen Elemente in seinen Erzählungen, die Betonung von Beute, Schatz, Tributleistungen, die Wertschätzung persönlicher Treue, die Missbilligung von Treuebruch“.⁶⁹ Dies ist zwar eine völlig zutreffende Einschätzung, aber mir scheint hier doch Wesentliches übersehen worden zu sein, nämlich die gegenüber Gregor viel raumgreifendere Darstellung der genannten Königinnen und die viel größere politische Rolle, die ihnen der Liber zuweist. Offenbar ist dies bislang übersehen worden, weil man der ersten Hälfte des Liber Historiae Francorum als Rezeption Gregors wenig Beachtung geschenkt hat,⁷⁰ ohne die Zusätze und Abweichungen zu registrieren, und eher den zweiten Teil als Informationsquelle für die spätmerowingische Geschichte genutzt hat.

Über Basina, die Gemahlin König Bisins von Thüringen und spätere Frau Childe- richs I. († 481/82), wird nur gesagt, dass sie Ehebruch begangen habe, als sie zunächst

⁶⁷ Vgl. auch Brigitte MERTA, *Helena comparanda regina – secunda Isebel*. Darstellung von Frauen des merowingischen Hauses in frühmittelalterlichen Quellen, in: *MIÖG* 96 (1988) S. 1-32, die sich allerdings primär mit den jeweils zeitgenössischen oder zeitnahen Quellen beschäftigt, also für Chrodehilde, Brunichild und Fredegunde mit den Historien Gregors von Tours.

⁶⁸ Liber c. 50: *Cedendum enim tempore, egrotante Pippino principe, genitorem eius, dum ad eum visitandum accessisset, nec mora in basilica sancti Landeberti martyris Leudico peremptus est a Rantgario gentile, filio Belial* (S. 324, 21- 325, 3). Vgl. Zu dieser Stelle auch JOCH, Legitimität (wie Anm. 42) S. 70, die sich dafür aussprach, dass man bei diesem Heiden, der Grimoald tötete, nicht an einen Friesen denken sollte, wie dies in der Forschung schon wiederholt vermutet wurde, sondern eher an einen noch heidnischen Franken aus dem Gebiet um Lüttich.

⁶⁹ GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 31ff. und 158ff., KAISER, Franken (wie Anm. 1) S. 23 (das Zitat).

⁷⁰ So fehlt dieser Teil ja auch in der Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe und in der englischen Übersetzung von FOURACRE/GERBERDING, siehe oben Anm. 4. Vgl. auch etwa GERBERDING, Fragment (wie Anm. 9) S. 381: „These (c. 1-34) are the chapters of the LHF which are not as valuable historically as the work’s later sections, which contain more original material from the author himself“.

ein Verhältnis mit dem Merowinger begann⁷¹ – hier scheinen also die gegenüber Gregor von Tours strengeren moralischen Vorstellungen des beginnenden 8. Jahrhunderts durch.

Die burgundische Prinzessin Chrodechilde, die Gemahlin Chlodwigs I. (481/82-511), aber wird nicht nur viel ausführlicher behandelt als bei Gregor, sondern sie erhält eine zentrale politische Position. Die Motive für die im Liber zusätzlich eingefügten Kapitel über die Gesandtschaft eines Vertrauten namens Aurelianus nach Burgund⁷² mögen dem Sagenschatz der Zeit entnommen sein, der bereits die fränkische Frühzeit verklärt hatte,⁷³ aber Chrodechilde wird als klug und selbstbewusst dargestellt: sie durchschaut die List des Aurelianus, der sich als Bettler verkleidet hatte, und gibt dem im Auftrag seines Herrn Chlodwig um sie werbenden Gesandten die Antwort, eine Christin dürfe keinen Heiden heiraten, d.h. sie weist zunächst einmal den Heiratsantrag des Merowingerkönigs zurück.⁷⁴ Als sie den Antrag schließlich doch annimmt, wird sie laut Liber von Chlodwig in Soissons in Empfang genommen⁷⁵ – ein weiterer Hinweis auf den Entstehungsort, denn davon berichtet Gregor nichts – und bittet ihren zukünftigen Ehemann, ihr Gehör zu schenken, bevor sie das Brautbett besteigen, was dieser ihr gewährt.⁷⁶ Daraufhin hält sie dem Frankenkönig eine längere Rede, er solle an Gottvater, Christus und den heiligen Geist glauben und er solle ihre ermordeten Eltern rächen.⁷⁷ Auch dies alles steht in den Historien nicht. In dem aus Gregor übernommenen Kapitel über die Alamannenschlacht und die Konversion Chlodwigs wird dann im Liber als Zusatz eine Beschwörung des erwähnten Ratgebers Aurelianus eingefügt: *Crede tantummodo Deum caeli, quem regina tua predicat*, und in Chlodwigs aus Gregors Historien übernommenem Gebet zu Christus erhält Chrodechilde den Zu-

⁷¹ Liber c. 7 (im Anschluß an ein Zitat aus Historien II c. 12, S. 61, 15f.): *Nam dum in Toringia fuit, cum Basina regina, uxorem Bisini regis, ipse Childericus rex adulterium commisit* (S. 249, 18-21). Vgl. auch Godefroid KURTH, *Histoire poétique des Mérovingiens* (1893) S. 179ff.

⁷² Liber c. 11-13 (S. 253, 30- 260, 2). Aurelianus wird auch bei Fredegar als Ratgeber Chlodwigs erwähnt, vgl. GERBERDING, *Rise* (wie Anm. 18) S. 33.

⁷³ Vgl. dazu KURTH, *Histoire poétique* (wie Anm. 71) passim.

⁷⁴ In Liber c. 11 (S. 254, 19) wird sie im Anschluss an ein Zitat aus Historien II c. 28 mit den Worten eingeführt: *Erat enim Chrotchildis christiana* und sie antwortet Aurelianus: „*Chlodoveoque salutem dicito; licitum non est, christiana paganum nubere. Vide, ut hac causa nemo sciat. Quomodo iubet Dominus Deus meus, quem ego coram omnibus confiteor, sic fiat. Tu vero vade in pace*“ (S. 255, 26-31).

⁷⁵ Liber c. 12: *Ille (sc. Aurelianus) autem cum sociis suis, accepta Chrotchilde, cum magno gaudio ad Chlodovechum regem adduxerunt eam Suessionis civitate in Francia* (S. 257, 17-20).

⁷⁶ Liber c. 12: *Cum esset sero die illa, quando simul nuptiale more accumbere deberent, at illa prudentiae suae more conversa, confisa in Dominum, ait: „Deinceps, domine mi rex, audi ancillam tuam et concedere digneris, quod deprecor, antequam famulatu vestrae dominationis coeam“. Et rex ait: „Postola quod vis, et ego concedam“* (S. 257, 22-30).

⁷⁷ Liber c. 12 (S. 257, 30- 258, 19).

satz *uxor mea*.⁷⁸ Die von der Forschung in den letzten Jahren stärker betonte Rolle der Chrodechilde bei der Konversion Chlodwigs,⁷⁹ die nicht zuletzt durch die als zeitgenössisch und glaubwürdig erkannte Vita Genovefae gestützt wird,⁸⁰ hat also der Liber Historiae Francorum ganz selbstverständlich ausgemalt.⁸¹

Vergleicht man, welche Kapitel aus den Historien rezipiert wurden und welche nicht, so wird deutlich, dass Kapitel oder Absätze, in denen von Chrodechilde und ihren Kindern die Rede ist, komplett übernommen wurden. In c. 17 ist es dann wiederum Chrodechilde, die mit einer wörtlich wiedergegebenen Rede Chlodwig nahelegt, gemeinsam in Paris eine Kirche zu bauen, und der König stimmt ihr zu.⁸² Die Kapitel aus den Historien über die Burgunderkriege sind weitgehend übernommen, denn das Leitmotiv der Rache Chrodechildes für ihre ermordeten Eltern taucht immer wieder auf: Der Tod Chlodomers, die Sorge Chrodechildes für dessen Söhne, aber auch die Ermordung der beiden älteren Enkel wurde rezipiert, in diesem Fall ohne nennenswerte Ergänzungen gegenüber Gregor, denn in dieser Angelegenheit erscheint Chrodechilde ja bereits in den Historien als „männlich-hart“ handelnd, indem sie ihre Enkel

⁷⁸ Liber c. 15 (S. 261, 24-26 u. 28).

⁷⁹ So bereits Herwig WOLFRAM, Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter (1990) S. 301 („Der ganz persönliche Einfluß Chrodechildes muß Chlodwigs Bekehrung entscheidend bestimmt, wenn nicht bewirkt haben“); vgl. auch Michel ROUCHE, Clovis (1996) S. 247ff. zur Bedeutung von Chrodechilde und Genovefa für Chlodwigs Übertritt zum Christentum. Cordula NOLTE, Conversio und Christianitas. Frauen in der Christianisierung vom 5. bis 8. Jahrhundert (1995) S. 72ff. behandelt dagegen die Konversion nur nach Gregor von Tours geht und mit keinem Wort auf die andere Darstellung im Liber ein, und Georg SCHEIBELREITER, Clovis, le païen, Clotilde, la pieuse. À propos de la mentalité barbare, in: Michel ROUCHE, Clovis. Histoire et mémoire 1: Clovis et son temps, l'événement (1997) S. 349-369, hält die Ehe- und Konversionsbeschreibung im Liber für christliche Verklärung und betont den barbarischen Charakter der Königin; ansonsten geht er von einem Verfasser aus Saint-Denis aus! Vgl. auch Johannes FRIED, Le passé à la merci de l'oralité et du souvenir. Le baptême de Clovis et la vie de Benoît de Nursie, in: Jean Claude SCHMIDT/Otto Gerhard OEXLE (Hgg.), Les Tendances actuelles de l'histoire de Moyen Age en France et en Allemagne (2002) S. 71-104, hier S. 81ff.

⁸⁰ Vgl. zur um 520 auf Veranlassung Chrodechildes verfaßte Vita sanctae Genovefae Martin HEINZELMANN/Jean Claude POULIN, Les vies anciennes de sainte Geneviève de Paris. Études critiques (1986) und Martin HEINZELMANN, Zum Stand der Genovefa-Forschung, in: DA 41 (1985) S. 532-548.

⁸¹ Auf der Darstellung des Liber beruht die im 10. Jahrhundert entstandene Vita sanctae Chrothildis (ed. Bruno KRUSCH, MGH SS rer. Mer. 2, 1888, S. 341-348); vgl. KRUSCH ebda. S. 341: „Chrothildis reginae Francorum historiam fere totam ex Libro hist. Francorum c. 11-27 hausit, qui hanc eius vitam composuit; e Gregorio vero vetusto perpauca tantum deprompsit“. Vgl. zu Chrodechilde auch MERTA, Darstellung (wie Anm. 67) S. 5f. und zur Vita zuletzt Walter BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter IV/1 (1999) S. 222 gegen die von Karl Ferdinand Werner 1988 aufgestellte These, Adso von Montier-en-Der sei der Verfasser der Vita Chrothildis.

⁸² Liber c. 17: *Tunc Chrothildis regina consilium dedit regi dicens: „Faciens faciat dominus Deus victoriam in manibus domini mei regis. Audi ancillam tuam et faciamus ecclesiam in honorem beatissimi Petri principis apostolorum, ut tibi auxiliator in bello.“ Et rex ait: „Placet hoc quod ortaris; ita faciamus“ (S. 267, 15-22).*

lieber tot als ohne Herrschaftsanspruch sehen will.⁸³ Auch die Angaben über ihren Rückzug nach Tours, ihren Tod und ihre Bestattung in Paris sind im Liber rezipiert.⁸⁴

Chrodechildes Tochter Chlothilde († 531) wurde laut Gregor von Tours mit dem westgotischen König Amalarich verheiratet und dann von ihm so schwer misshandelt, dass ihre Brüder schließlich den Kampf gegen den arianischen Schwager eröffneten und ihre Schwester zurückholten.⁸⁵ Im Liber wird Chlothilde durch eine wörtliche Rede an ihre Brüder zur Initiatorin des Kriegszuges gemacht, denn sie bittet um deren Eingreifen. Eine wörtliche Rede Chlothildes fehlt bei Gregor, allerdings hat der Autor oder die Autorin des Liber den Wortlaut von Chlothildes Bitte einer Rede entlehnt, die der Bischof von Tours Chlothildes Mutter in den Mund legt.⁸⁶ Auch Chlothildes Tod auf dem Rückweg aus Spanien und ihre Bestattung an der Seite ihres Vaters in Paris wurde aus den Historien übernommen.⁸⁷ Wie erwähnt, wird im Liber auf die Angabe der Grablege bei den Königen wie Königinnen Wert gelegt, wobei die Quelle für den einen oder anderen der späteren Merowingerkönige die einzige Information bietet.⁸⁸ Dass bei aller Wertschätzung die karolingischen Hausmeier für den Autor bzw. die Autorin des Liber nicht den gleichen Rang einnehmen wie die merowingischen Könige, zeigt sich schon daran, dass ihr Begräbnisort im Unterschied etwa zur Chlodwig-Tochter Chlothilde nie genannt wird, weder bei Pippin, noch bei Plectrud oder Grimoald II.

Oben wurde bereits erwähnt, dass der Name Chalda der Ehefrau Chramns, des Sohnes Chlothars I., nur im Liber fällt.⁸⁹

Die Gemahlin Chilperichs I. (561-584), die Königin Fredegunde († 597), wird im Werk besonders hervorgehoben, was bereits Gerberding aufgefallen war,⁹⁰ obwohl diese ja schon in Gregors Historien eine zwar unrühmliche, aber aktive Rolle spielt. Im

⁸³ Liber c. 16 (S. 264ff.), c. 20 (S. 275f.), c. 21 (S. 276f.), c. 22 (S. 277f.) und c. 24 (S. 279-282).

⁸⁴ Liber c. 27 (S. 285, 9-18) nach Historien IV c. 1 (S. 135).

⁸⁵ Vgl. zu Chlothilde Eugen EWIG, Studien zur merowingischen Dynastie, in: FmSt 8 (1974) S. 15-59, hier S. 36 und DERS., Namengebung (wie Anm. 45) S. 54 Nr. 17.

⁸⁶ Liber c. 23 (im Anschluß an ein Zitat aus Historien III c. 10, S. 106ff.): *dicens* (sc. *Chlodchildis*): „*Indignate, dulcissimi fratres, laborem et iniuriam meam, domini carissimi*“ (S. 278, 22-24). Dies hatte ihre Mutter Chrodechilde laut Gregor, Historien III c. 6 zu ihren Söhnen gesagt, als sie sie zur Rache an den Burgundern aufforderte.

⁸⁷ Liber c. 23 (S. 279, 15-19) nach Historien III c. 10 (S. 107).

⁸⁸ Vgl. dazu Karl Heinrich KRÜGER, Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts (1971) S. 30ff.

⁸⁹ Siehe oben S. 216 mit Anm. 45.

⁹⁰ GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 41f. und öfter (S. 41: „This queen of Soissons was a favourite topic of the author, he will mention her many times again after he ceases copying Gregory.“).

Unterschied zum Bischof von Tours, der seine Feindin, die er als *inimica Dei et hominum* bezeichnet, sehr negativ schildert,⁹¹ scheint der Autor oder die Autorin des Liber zwischen Abneigung und Bewunderung hin- und hergerissen zu sein, wobei die Bewunderung überwiegt: Fredegunde wird als *regina pulchra et ingeniosa nimis et adultera*⁹² bezeichnet, und bereits bei der Schilderung der Ermordung Galswinths (570/71) sind in das aus den Historien übernommene Kapitel zwei Zusätze eingefügt worden, nämlich dass Fredegunde die *inimica* von Chilperichs westgotischer Gemahlin Galswinth gewesen sei und dass deren Ermordung *per consilium pessimum Fredegundis* geschehen sei.⁹³

In c. 31 ist eine lange, anachronistische Erzählung eingefügt, wie Fredegunde, die Bedienstete der Königin Audovera († 580), durch eine List die Trennung Chilperichs von seiner Frau zustande bringt, um an ihre Stelle zu treten: Als Audovera in Abwesenheit des Königs ein Mädchen gebärt, überredet Fredegunde sie, die Patenschaft für ihre Tochter zu übernehmen,⁹⁴ was nach kirchlichem Recht als geistliche Verwandtschaft und damit als trennendes Ehehindernis galt.⁹⁵ Der König weist daraufhin Audovera mit der kleinen Tochter Childesinth ins Kloster ein⁹⁶ und nimmt stattdessen Fredegunde erst in sein Bett und dann zur Ehe.⁹⁷ Dieser Trick, durch eine Taufpatenschaft eine „automatische“ Ehetrennung zu erreichen,⁹⁸ ist natürlich für die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts ein Anachronismus⁹⁹ und selbst in der Zeit der Abfassung des Liber

⁹¹ Gregor, Historien IX c. 20 (S. 439, 18); vgl. zu Fredegunde EWIG, Studien (wie Anm. 85) S. 40-45, MERTA, Darstellung (wie Anm. 67) S. 10ff. und 26f. sowie Ulrich NONN, Fredegund, in: LMA 4 (1989) Sp. 885. Siehe auch unten Anm. 136, denn im Liber c. 40 wird Brunichild von Chlothar II. als *inimica Domini* bezeichnet.

⁹² Liber c. 35 (S. 302, 14f.).

⁹³ Liber c. 31 (S. 292, 7f. und 13f.), rezipiert ist Historien IV c. 28 (S. 161).

⁹⁴ Liber c. 31: *Et ait Fredegundis: „Numquam similem tuae invenire poterimus, qui eam suscipiat. Modo tumet suscipe eam“* (S. 293, 9-13).

⁹⁵ Liber c. 31: *Veniens autem rex victor, exiitque Fredegundis obviam ei, dicens: „Deo gratias, quia dominus noster rex victoriam recepit de adversariis suis, nataque est tibi filia. Cum qua dominus meus rex dormiet hac nocte, quia domina mea regina conmater tua est de filia tua Childesinda? (S. 293, 13-20).*

⁹⁶ Liber c. 31: *Cumque introisset rex in aulam suam, occurrit ei regina cum ipsa puella, et ait ei rex: „Nefanda rem fecisti per simplicitatem tuam; iam coniux mea amplius esse non poteris.“ Rogavitque eam sacro velamine induere cum ipsa filia sua. Dedit ei predia multa et villas; episcopum vero, qui eam baptizavit, exilio condempnavit (S. 293, 22-30).*

⁹⁷ Liber c. 31: *Et ille ait: „Si cum illa dormire non queo, dormiam tecum“ (S. 293, 21f.) ... Fredegunde vero copulavit ad reginam (S. 293, 30f.).*

⁹⁸ Vgl. dazu Wilfried HARTMANN, Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien (1989) S. 471 und DERS., Rechtskenntnis und Rechtsverständnis bei den Laien des früheren Mittelalters, in: MORDEK, Aus Archiven (wie Anm. 31) S. 1-20, hier S. 15f.

⁹⁹ Die Merowingerkönige des 6. Jahrhunderts hatten vielfach nicht nur Konkubinen, sie lebten auch in Polygamie; vgl. dazu Pauline STAFFORD, Queens, Concubines and Dowagers. The King's Wife in the Early Middle Ages (1983) S. 60ff. und ESMYOL, Liebe und Ehe (wie Anm. 44) S. 45ff. gegen die ältere Forschung, die die Polygamie bestritten hatte.

ein erstaunlich früher Quellenbeleg für diese Praxis: das Konzil von Rom 721 hatte die Eheschließung mit der Patin (*commater*) verboten,¹⁰⁰ also eine Synode, die ca. 6 Jahre vor dem Abschluss des Liber getagt hatte, und erst die Reformsynode von Chalon im Jahr 813 berichtet dann davon, dass Frauen in der Kirchenprovinz Lyon vor dem Bischof die Firmpatenschaft für ihre Kinder übernommen hatten, um eine Ehetrennung zu erreichen; verhängt wurde jedoch nur eine Buße, das erschlizierte Scheidungsbegehren aber wurde verworfen.¹⁰¹ Die Synode von Mainz (813) verlangte im Gegensatz dazu die Trennung der Ehe wegen geistlicher Verwandtschaft;¹⁰² Hrabanus Maurus hat dies zwischen 853 und 856 in seinem Paenitentiale ad Heribaldum erneut gefordert, was dann Regino von Prüm Anfang des 10. Jahrhunderts in sein Sendhandbuch aufnahm.¹⁰³ Im Fall des Liber stellt sich aber die Frage, ob es die nur durch diese erfundene Geschichte bezeugte Tochter Audoveras namens Childesinth tatsächlich gegeben hat.¹⁰⁴ Die Glaubwürdigkeit der Erzählung wird zudem dadurch geschwächt, dass Gregor von Tours berichtet hatte, Audovera habe nach ihrer vielleicht um 564/65 erfolgten Trennung von Chilperich in Rouen gelebt,¹⁰⁵ und ein Frauenkloster in Rouen, in dem Audovera und Childesinth Nonnen gewesen wären,¹⁰⁶ ist für das 6. Jahrhundert nicht nachzuweisen.¹⁰⁷ Dass Gregor von Tours weiter berichtet, Fredegunde habe Audovera schließlich ermorden lassen (580), passt außerdem nicht zur Darstellung des Liber. Vielleicht wurde die Geschichte des Liber über den erzwungenen Klostereintritt Audoveras durch Gregors Bericht inspiriert, wie Fredegunde Audoveras Tochter Basi-

¹⁰⁰ Konzil von Rom (721) c. 4: *Si quis commatrem spiritalem duxerit in coniugio, anathema sit* (MANSI 12 Sp. 263).

¹⁰¹ Konzil von Chalon (813) c. 31: *Dictum etiam nobis est quasdam feminas desidiose, quasdam vero fraudulentur, ut a viris suis separentur, proprios filios coram episcopis ad confirmandam tenuisse. Unde nos dignum duximus, ut, si qua mulier filium suum desidia aut fraude aliqua coram episcopo ad confirmandum tenuerit, propter fallatiam suam paenitentiam agat, a viro tamen suo non separetur* (MGH Conc. 2, 1, 1906, S. 279, 17-21).

¹⁰² Konzil von Mainz (813) c. 55: *Nullus igitur proprium filium vel filiam de fonte baptismatis suscipiat nec filiolum nec commatrem ducat uxorem nec illam, cuius filium aut filiam ad confirmationem duxerit. Ubi autem factum fuerit, separentur* (MGH Conc. 2, 1, S. 273, 4-7).

¹⁰³ Vgl. die Nachweise bei HARTMANN, Rechtskenntnis (wie Anm. 98) S. 16 mit Anm. 39f.

¹⁰⁴ Vgl. EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 61 Nr. 40: „Childesinth wird nur im LHF 31 als Tochter Chilperichs und Audoveras genannt. ... Die Anekdote als solche verdient keinen Glauben.“

¹⁰⁵ Gregor von Tours, Historien V c. 2 (S. 192, 8) zum Jahr 576. Vgl. auch EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 60 Nr. 35, der vermutete, dass Chilperich Audovera um 549/50 heiratete und sich um 565/67 von ihr trennte.

¹⁰⁶ Siehe Anm. 96.

¹⁰⁷ Vgl. Margarete WEIDEMANN, Urkunde und Vita der hl. Bilihildis aus Mainz, in: Francia 21/1 (1994) S. 17-84, hier S. 82: die Klöster Caudebec, Fécamp, Pavilly und Les Andelys im Bistum Rouen sind alle erst Mitte des 7. Jahrhunderts gegründet worden oder bezeugt.

na ins Kloster gezwungen hatte (580).¹⁰⁸ Als unrühmlich für Fredegunde sollte aber im Liber die Ermordung Audoveras (und ihrer Söhne) wohl verschwiegen werden.

In c. 32 ist in die Rezeption von Gregors Schilderung des Komplotts, das zur Ermordung des austrischen Königs Sigibert I. (561-575) führte, eine längere wörtliche Rede der Fredegunde eingefügt, in der sie die Täter zum Mord an ihrem Schwager anstiftet und ihnen hohe Belohnungen verspricht;¹⁰⁹ außerdem ist hinzugesetzt, dass Chilperich sich vor ihm feindlich gesinnten Männern seines Bruders fürchtete, bis die Königin seiner Unruhe ein Ende bereitete, indem sie ihm den Mord an Sigibert prophezeite.¹¹⁰ Dies fehlt wiederum in den Historien, wo Chilperich durch die Nachricht von der Ermordung seines Bruders von seiner Todesangst erlöst wird.

In c. 33 des Liber ist in die Übernahme von Gregors Text *irritante Fredegunde* eingefügt, wo es um den Argwohn Chilperichs gegenüber der Ehe seines Sohnes Mero-wech, der von Audovera stammte, und seiner Schwägerin Brunichild, der Witwe Sigiberts, geht.¹¹¹

In c. 34 wird die neue Steuererhebung Chilperichs in seinem Reich aus Gregor berichtet; allerdings steht bei ihm nichts davon, dass sie *per consilium Fredegundis* geschah; dies ist wiederum ein Zusatz des Liber.¹¹² Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird fußend auf Gregor der Tod aller Söhne Fredegundes und ihre Verzweiflung darüber berichtet.¹¹³

In c. 35 wird Fredegunde vollends zur allein Handelnden: die Streitigkeiten zwischen Austrien und Neustrien werden mit den Rivalitäten zwischen Fredegunde und Brunichild erklärt,¹¹⁴ und laut Liber ist es Fredegunde, die ihre Tochter Riginth mit

¹⁰⁸ Gregor, Historien V c. 39 (S. 247, 9-11); vgl. zu Basina EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 61 Nr. 39 und demnächst Martina HARTMANN, Reginae sumus. Merowingische Königstöchter und die Frauenklöster im 6. Jahrhundert, in: MIÖG (2005, im Druck).

¹⁰⁹ Liber c. 32: *Fredegundis ... dixitque eis: „Audite consilium meum et pergite ad Sighibertum et simulantes fingite, ut eum regem levare debeatis super vos, eumque interficite. Si evadetis vivi, ego mirifice honorabo vos et filios vestros. Si autem illic peritis, ego pro vobis elymosinas multas per loca sanctorum dare promitto“* (S. 296, 8-11). In den Historien IV c. 51 wird über die Mörder Sigiberts nur gesagt: *maleficati a Fredegunde regina* (S. 188, 13).

¹¹⁰ Vgl. Liber c. 32: *Chilpericus namque nesciens, esse mortuum fratrem suum, timebat alia die sequente a fratris hoste esse occupatum, usque quod Fredegundis rei veritatem ei predixit, mortuum esse fratrem suum* (S. 296, 23-28) mit Historien IV c. 51: *Chilpericus autem in ancipite casu defixus, in dubium habebat, an evaderet an periret, donec ad eum missi veniunt de fratris obitu nuntiantes* (S. 189, 7).

¹¹¹ Liber c. 33 (S. 298, 27f.). die Vorlage ist Historien V c. 3 (S. 196).

¹¹² Liber c. 34: *Chilpericus autem rex discriptiones novas et graves per consilium Fredegundis in cuncto regno suo fieri iussit* (S. 299, 14-16). Vorlage ist Historien V c. 30 (S. 233, 15).

¹¹³ Liber c. 34 (S. 299, 28- 301, 6). Die Vorlage ist Historien V c. 34 (S. 238-241).

¹¹⁴ Liber c. 35: *Maxime quoque discordiae in illis diebus inter Chilpericum et Childebertum, nepotem suum, crescebant. Inritabant enim eos ex utriusque partibus Fredegundis et Brunichildis* (S. 301, 20-302, 3). Die Unterstreichung kennzeichnet die Übernahmen aus Historien VI c. 12 (S. 282, 14f.).

einer großen Mitgift nach Spanien schickt, um dort den Sohn des Königs Leovigild zu heiraten.¹¹⁵ Darüber dass diese von Chilperich arrangierte Eheschließung durch Ausplünderung des Brautzeuges und Gefangennahme der Braut durch das eigene Gefolge nach Bekanntwerden der Ermordung Chilperichs (584) scheiterte, wird im Liber kein Wort verloren, obwohl Gregor dies so plastisch geschildert hatte.

Unmittelbar an den Bericht von der „Heirat“ Rigunths schließt sich die Vorgeschichte der Ermordung Chilperichs an, die im Unterschied zu Gregors Schilderung hier wie eine Szene aus einer komischen Oper erscheint:¹¹⁶ Fredegunde hat ein Verhältnis mit dem Hausmeier Landerich;¹¹⁷ als Chilperich frühmorgens auf die Jagd geht, wäscht die Königin sich die Haare und in ihrer gebeugten Haltung sieht sie nicht, dass der König, von Liebe zu ihr entflammt, zurückgekommen ist und dass er es ist, der ihr einen Klaps auf das Hinterteil gibt; sie reagiert mit den Worten: „Landerich, was machst du?“, dreht sich um und erschrickt zu Tode; der König weiß nun Bescheid und geht traurig zur Jagd.¹¹⁸ Fredegunde aber empfindet Todesangst, dass Chilperich ihren Ehebruch bestrafen könnte, und tritt „die Flucht nach vorn an“, d.h. sie überredet ihren Liebhaber zum gemeinsamen Mord an Chilperich. Des Königs Liebe zu Fredegunde wird ihm also zum Verhängnis, während Landerich den Tag verflucht, an dem er sich in die Königin verliebte. In dieser Situation zeichnet der Liber also die Königin kaltblütig und entschlossen, den Hausmeier aber hilflos und ängstlich: Fredegunde tröstet Landerich wie vormals Chilperich über seine Todesangst hinweg und sagt ihm, er solle keine Angst haben, da sie Rat wisse. Kaltblütig plant sie den Mord an Chilperich, für den der austrische König Childebert II. verantwortlich gemacht werden soll, während sie dann die Herrschaft zusammen mit Landerich für ihren kleinen Sohn Chlothar II. an sich zu reißen könne.¹¹⁹ Die List gelingt, Chilperich wird ermordet und Fredegunde

¹¹⁵ Liber c. 35: *Fredegundis vero filiam suam Ricchunde cum magnis opibus et infinitis thesauris in Hispaniis Leubigildum regem uxorem filii suis cum magna legatione Gothorum direxit* (S. 302, 9-13). Vgl. auch die ausgiebige Schilderung von Glanz und Scheitern dieser Brautfahrt von 584 bei Gregor, Historien VI c. 45 (S. 317-319).

¹¹⁶ Liber c. 35 (S. 302, 14- 303, 29).

¹¹⁷ Liber c. 35: *Landericus quoque tunc erat maiorum domus palatii, vir ingeniosus ac utilis, quem memorata regina diligebat multum, quia in luxoria commiscebatur cum ea* (S. 302, 15-19). Ein Hausmeier Chlothars II. namens Landerich ist für 603/04 belegt bei Fredegar IV c. 25 (S. 130), vgl. Karin SELLE-HOSBACH, Prosopographie merowingischer Amtsträger in der Zeit von 511 bis 613 (Diss. phil. Bonn 1973) S. 120f., die allerdings die vom Liber geschilderte Rolle Fredegundes völlig unterschlägt. Vgl. zu diesem Kapitel auch KURTH, *Histoire poétique* (wie Anm. 71) S. 392ff.

¹¹⁸ Liber c. 35: *... cum amaret eam nimis, reversus in camara palatii de stapplo equitum, illa caput suum abluens aque in ipse camara, rex vero retro veniens, eam in natibus suis de fuste percussit. At illa cogitans, quod Landericus esset, ait: „Quae sic facis, Landerice?“ Respiens sursum viditque, quod rex esset; expavit vehementer. Rex vero nimis tristis effectus, in ipsa venatione perrexit* (S. 302, 22- 303, 3).

¹¹⁹ Liber c. 35: *Fredegundis itque vocavit ad se Landericum et enarravit hanc omnia, quae rex fecerat dicens: „Cogita, quid agere debeas, quia crastina die ad tormenta valida exhibimur“. Et ait Landericus*

*in regno resedit.*¹²⁰ Schon bald muss sie Neustrien verteidigen, denn der austrische König Childebert II. fällt plündernd in den Gau von Soissons ein. Fredegunde schart die Neustrier um sich und hält ihnen eine Rede, in der sie sie auffordert, nachts mit Fackeln auf das Lager der Feinde zuzumarschieren, aber so, dass die Nachtwachen sie nicht bemerken, nämlich mit vorgehaltenen Baumzweigen und Schellen an den Hufen der Pferde.¹²¹ Davon berichtet Gregor von Tours nichts, ebenso wenig davon, dass Fredegunde mit dem kleinen Chlothar auf dem Arm bei Morgengrauen mit den Neustriern auf die Feinde losstürmt.¹²² Als diese fliehen, „zog sie mit dem übrigen Heer nach Reims, steckte die Champagne in Brand und verwüstete alles. Mit viel Raub und Beute kehrte sie siegreich mit ihrem Heer in die Stadt Soissons (!) zurück“.¹²³

Obwohl im folgenden Kapitel 38 von Fredegundes Tod und ihrer Bestattung in der Pariser Königsgrablege Saint-Vincent die Rede ist,¹²⁴ taucht sie in diesem Zusammenhang nicht zum letzten Mal im Liber auf, denn als der Hausmeier Ebroin nach der Ermordung Childerichs II. 675 sein Exilkloster Luxeuil verläßt, um den Kampf gegen seine Widersacher, den Bischof Leodegar von Autun, den Hausmeier Leudesius und Leodegars Bruder Gaerinus, wieder aufzunehmen, bittet er Audoin von Rouen um einen Rat; dieser schickt ihm die Botschaft: „Die Erinnerung an Fredegunde komme dir zu Hilfe“.¹²⁵ Dies erweist sich hilfreich, denn Ebroin versteht den Wink und überfällt seine Feinde heimlich in der Nacht mit einem Heer.¹²⁶

contritu spiritu commotus lacrimis dicens: „Tam mala hora te viderunt oculi mei! Ignoro enim, quid agere debeam, quia conpremunt me undique angustiae“. Et illa dixit ei: „Noli timere, audi consilium meum et faciamus hanc rem et non moriemur. Cum autem rex de venatione clauso iam die ad noctem advenerit, mittamus, qui eum interficiat, et proclament, quod Childebertus rex Auster insidiatus ei fuisset. Illoque mortuo nos cum filio meo Chlothario regnemus“ (S. 303, 3-21).

¹²⁰ Liber c. 35: *Fredegundis autem cum Chlothario rege parvolo, filio suo, et Landerico, quem maiorum domo palatii elegerunt, in regno resedit. Franci quoque predicto Chlothario rege parvolo super se in regnum statuerunt* (S. 304, 11-16).

¹²¹ Liber c. 36 (S. 304, 17- 306, 14).

¹²² Liber c. 36: *... inrueruntque Franci cum strepitu tubarum super Austrasiis et Burgundiones dormientibus cum Fredegunde vel Chlothario parvolo interfeceruntque maxima parte de hoste illo, innumerabilis multitudo ...* (S. 305, 33- 306, 4).

¹²³ Liber c. 36: *Fredegundis vero cum reliquo exercitu usque Remus accessit, Campaniam succendit atque vastavit. Cum multa preda atque spolia reversa est Suessionis civitate cum exercitu suo* (S. 306, 9-14).

¹²⁴ Liber c. 37: *Eo enim tempore mortua est Fredegundis regina senex et plena dierum, Parisius in basilica sancti Vincenti martyris sepulta* (S. 306, 21-24).

¹²⁵ Liber c. 45: *Ad beatum vero Audoinum direxit (sc. Ebroinus), quid ei consilio daret. At ille per internuntios hoc solum scripta dirigens iat: „De Fredegunde tibi subveniat in memoriam“. At ille, ingeniosus ut erat, intellexit* (S. 318, 29- 319, 5). SCHEIBELREITER, Audoin (wie Anm. 27) S. 212, hatte bezweifelt, dass mit dem Ratschlag ein heimlicher Angriff gemeint war, und den Rat Audoins für „kryptisch“ und nicht mehr interpretierbar gehalten, aber FOURACRE/GERBERDING, Late Merovingian France (wie Anm. 3) interpretierten ihn im oben genannten Sinne.

¹²⁶ Liber c. 45 (S. 319, 5-24).

Gerberding hat bereits darauf hingewiesen, dass das Bild der beiden Rivalinnen Fredegunde und Brunichild, das Gregor und der Liber historiae Francorum zeichnen, völlig gegensätzlich ist: Während Gregor Brunichild positiv dargestellt hat, ist das Bild Fredegundes höchst negativ, im Liber ist es genau umgekehrt,¹²⁷ denn für Fredegunde allzu negative Kapitel wie das über die Ermordung Audoveras und ihrer Söhne wurden hier ausgelassen. So bewundernd wie Fredegunde im Liber geschildert wird, so negativ erscheint hier die austrische Königin Brunichild,¹²⁸ allerdings wird auch sie als die treibende politische Kraft gezeichnet: Sie zieht mit ihrem Enkel Theuderich II. (596-613) nach Burgund,¹²⁹ sie rät ihm, gegen Chlothar II. von Neustrien (584-629/30) zu ziehen,¹³⁰ sie sät Zwietracht zwischen ihren Enkeln Theudebert II. (596-612) und Theuderich, indem sie den letztgenannten anstiftet, seinem Bruder seinen Schatz und sein Reich wegzunehmen, weil er nur der Sohn einer Konkubine sei.¹³¹ Als Theuderich dann die als *pulchra* bezeichnete Tochter seines ermordeten Bruders heiraten will, versucht Brunichild dies zu verhindern¹³² – hier taucht also das Motiv einer kirchenrecht-

¹²⁷ Vgl. GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 155 mit Anm. 75, wo die für Fredegunde negativen Kapitel aus Gregors Historien verzeichnet werden, die im Liber ausgelassen sind wie z. B. die Ermordung ihres Stiefsohnes Chlodowech und seiner Geliebten sowie die Tötung einiger Frauen in Paris.

¹²⁸ Vgl. zu dem immer negativer werdenden Bild der Brunichild in den historiographischen Quellen und ihrem Wirken die materialreiche Studie von Janet NELSON, Queens as Jezebels: The career of Brunhild and Balthild in Merovingian History, in: Studies in Church History. Subsidia I (1978) S. 31-77, MERTA, Darstellung (wie Anm. 67) S. 12ff., 21 und 27ff. sowie zuletzt Georg SCHEIBELREITER, Die fränkische Königin Brunichild. Eine biographische Annäherung, in: Scripturus vitam. Lateinische Biographie von der Antike bis in die Gegenwart. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag, hg. von Dorothea WALZ (2002) S. 295-308.

¹²⁹ Liber c. 37: *Eo tempore Childebertus rex Auster habebat filios duos, seniore ex concubina nomine Theudeberto, iuniorum vero ex regina nomine Theuderico; ipsumque cum ava sua Brunchilde in Burgundiam in regno Guntramni regis magni direxit* (S. 306, 15-21). Dass Theudebert II. der Sohn einer Konkubine war, behauptet nur der Liber, Fredegar meint, Brunichild habe die Verleumdung verbreitet, er sei der Sohn eines Gärtners gewesen (Fredegar IV c. 27, S. 131 und c. 37, S. 138), Gregor von Tours, Historien VIII c. 37 (S. 405, 1f.) und IX c. 4 (S. 416, 7f.) hatte geschrieben, dass beide Söhne Childeberts II. waren; vgl. auch EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 63f. Nr. 45 und 46. Dass Brunichild mit Theuderich II. nach Burgund gezogen sei, behauptet ebenfalls nur der Liber.

¹³⁰ Liber c. 37: *Per consilium avae suae Brunchilde hoste maximo ex Burgundia congregans, contra Chlotharium, patrualem suum, dirigens ...* (S. 306, 26-30).

¹³¹ Liber c. 38: *Brunchildis enim cotidie peiora consilia ipsius Theuderico ministrabat, dicens: Quare negligis et non requiris thesaurum patris tui ac regnum eius de manu Theudeberti, cum scias, eum non esse fratrem tuum, quia in adulterio in concubina patris tui procreatus fuit. Haec audiens Theudericus, fero ut erat corde, hostem plurimum commovit contra Theudebertum, germanum suum, direxit* (S. 307, 21-308, 4). Bedenkt man die Behauptung der Vita Columbani des Jonas von Bobbio, Brunichild habe von Columban verlangt, er solle die vier allesamt von Konkubinen stammenden Söhne Theuderichs II. segnen (Vita Columbani I c. 18, ed. Bruno KRUSCH, MGH SS rer. Germ. in us. schol. 1905, S. 187f.), und berücksichtigt man, dass Sigibert III., der Sohn Dagoberts I., von einer Konkubine stammte, wird der Anachronismus von Brunichilds Rede im Liber deutlich.

¹³² Liber c. 39: *Theudericus itaque videns pulchram filiam Theudeberti, neptem suam, volensque eam ad coniugium copulare. Cui dixit Brunichildis: „Quomodo accipere potes filiam fratris tui?“ Et ille*

lich verbotenen Eheschließung wieder auf, und es erhebt sich die Frage, ob nicht diese sonst nicht bezeugte und selbst im Liber namenlose Tochter Theudeberts wiederum eine Erfindung ist, da das gesamte Kapitel 39 ziemlich unglaubwürdig erscheint:¹³³ als Brunichild nämlich diese inzestuöse Ehe verhindern will, versucht Theuderich, die *inimica mala*, also die eigene Großmutter, mit dem Schwert zu töten, was von Adligen verhindert wird. Brunichild entkommt und vergiftet daraufhin nicht nur hasserfüllt ihren Enkel Theuderich, sondern tötet auch seine kleinen Kinder, ihre Urenkel¹³⁴ – eine Tat, die Fredegar in viel glaubwürdigerer Weise Chlothar II. nach dem Sieg über Brunichild und die Austrier zuschreibt. Er weiß auch nichts davon, dass Theuderich vergiftet wurde, sondern nennt eine natürliche Todesursache.¹³⁵ In c. 40 dann wird ausgiebig Brunichilds Untergang geschildert, die, glaubt man dem Liber, durch ihre eigene Eitelkeit zu Fall kam, denn sie vertraut ihrem Feind Chlothar, der ihr vormacht, sie heiraten zu wollen.¹³⁶ Angesichts des Altersunterschiedes zwischen dem ungefähr 29jährigen Chlothar und der über 60jährigen Brunichild ist auch diese Geschichte natürlich wenig wahrscheinlich. Als die alte Königin sich *cultu regale ornata* zu ihm begibt, verhaftet er sie und lässt sie auf die auch in anderen Quellen geschilderte Weise grausam hinrichten.¹³⁷

Keine der nachfolgenden Königinnen erfährt im Liber mehr eine solche Aufmerksamkeit wie Chrodechilde, Fredegunde und Brunichild, aber aufschlußreich sind die Angaben über sie trotzdem: Nanthild (⊥ 642),¹³⁸ die Gemahlin Dagoberts I. (623-639),

ait: „Num tu mihi dixisti, quod non esset frater meus? Quare fecisti in me hoc peccatum, ut fratrem meum occiderem, inimica mala?“ (S. 309, 17-25).

¹³³ EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 63 Nr. 45 scheint an ihrer Existenz aber nicht zu zweifeln.

¹³⁴ Liber c. 39: *Et evaginato gladio voluit eam occidere. Illa vero a viris nobilebus, qui circumstant, erepta, vix evasit, in camara domus elapsa. In odium nimium habita, pocionem venenatan, per manus ministrorum maleficium ei porrigens. Theudericus rex haec ignorans, bibit, elanguensque inimicum spiritum in peccatis deficiens mortuus est. Filios eius parvulos ipsa Brunchildis occidit* (S. 309, 25-310, 5).

¹³⁵ Vgl. Fredegar IV c. 39 (S. 140, 8f.) zum Tod Theuderichs (*profluvium ventris moritur*) und c. 42 zum Tod der Söhne Theuderichs (S. 141, 24f.); vgl. auch EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 63 Nr. 45f.

¹³⁶ Liber c. 40: *Rex namque Chlotharius commoto exercitu in Burgundiam dirigit, Brunchilde, quasi ad coniugium accipere fingeret, ad se venire rogavit tamquam ad pacem. Illa vero cultu regale ornata ad eum ad castrum vel flivium Tiroa venit. Qui cum eam vidisset, dixit: „Inimica Domini, quur tanta mala perpetrasti et tanta genealogia regale interficere ausa fuisti?“* (S. 310, 21-21).

¹³⁷ Liber c. 40 (S. 310, 23 - 311, 5), Fredegar IV c. 42 (S. 141f.) und Appendix Isidor c. 8 (S. 490).

¹³⁸ Liber c. 42: *Habebat igitur predictus rex (sc. Dagobertus) ex regina sua Nanthilde de genere Saxonorum filios duos Sighiberto et Chlodovecho* (S. 315, 7-9). Fredegar IV c. 58 (S. 150, 8f.) sagt *una ex puellis de ministerio* und behauptet auch, der Sohn Sigibert sei von der Konkubine Ragnetrud (c. 59, S. 150, 22f.); vgl. auch MERTA, Darstellung (wie Anm. 67) S. 15f. und 29.

und ihre Schwiegertochter Balthild,¹³⁹ die Gattin Chlodwigs II., die ja beide von den Britischen Inseln stammten und ursprünglich Unfreie waren, werden als *de genere Saxonum* bezeichnet, was keinerlei Hinweis auf ihren sozialen Status gibt, den wir aus anderen Quellen kennen. Für Balthild wird zwar die Regentschaft für ihren minderjährigen Sohn Chlothar III. genannt,¹⁴⁰ auf ihr Wirken für die Reichsklöster, das ihre Vita ausgiebig schildert, wird jedoch mit keinem Wort eingegangen,¹⁴¹ genau wie ja auch die vom heiligen Medardus zur Diakonin geweihte heilige Königin Radegunde nicht im Liber erwähnt wird, obwohl bei Gregor von Tours viel über sie steht.¹⁴² So gilt das für den Umgang des Liber mit seiner Vorlage, den Historien, herausgearbeitete Charakteristikum, alle kirchlich-religiösen Belange wegzulassen, auch für den zweiten Teil des Werkes. Zu der Tendenz, über Austrien vor den karolingischen Hausmeiern möglichst wenig zu berichten, passt dann, dass für Sigibert III. (633/34-656/57) weder ein Begräbnisort noch die Regierungsdauer angegeben wird und die Regentschaft der Königin Chimnechilde für ihren kleinen Schwiegersohn Childerich II. (662/63-675), der ihre Tochter Bilichild geheiratet hatte, nicht erwähnt wird.¹⁴³ Dieser austrische König, der dann vorletzter Gesamtherrscher wurde (673-675), erhält eine sehr negative Charakterisierung, und der Mord an ihm und seiner Frau wird ausgiebig geschildert: der Name von Chimnechildes Tochter wird zwar nicht genannt, aber der Liber behauptet als einzige Quelle, Bilichild sei bei ihrer Ermordung schwanger gewesen, *quod dici dolor est*.¹⁴⁴ Dass auch ein kleiner Sohn des Paares mit seinen Eltern ermordet wurde,

¹³⁹ Liber c. 43: *Chlodovechum, filium eius (sc. Dagoberti), Franci super se regem statuunt; accepitque uxorem de genere Saxonum nomine Balthilde, pulchra omnique ingenio strenua* (S. 315, 20-23). Die Vita A Balthilds berichtet, dass sie vom neustrischen Hausmeier Erchinoald gekauft worden sei, vgl. Vita A sanctae Balthildis c. und 3 (ed. Bruno KRUSCH, MGH SS rer. Mer. 2, S. 483) und EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 66 Nr. 57 sowie NELSON, Queens (wie Anm. 128) S. 46 und MERTA, Darstellung (wie Anm. 67) S. 16f. und 29f.

¹⁴⁰ Liber c. 44: *Nam ex Balthilde, regina eius, adserunt ei tres filios habuisse Chlotharium, Childericum atque Theudericum ... Franci vero Chlotharium, seniore puerum ex tribus, regem sibi statuunt, cum ipsa regina matre regnaturum* (S. 316, 28-317, 8).

¹⁴¹ Vgl. zur Klosterpolitik Balthilds Eugen EWIG, Das Privileg des Bischofs Berthefrid von Amiens für Corbie von 664 und die Klosterpolitik der Königin Balthild, in: Francia 1 (1973) S. 62-114, wiederabgedruckt in DERS., Spätantikes und fränkisches Gallien (wie Anm. 28) 2 S. 538-583.

¹⁴² Vgl. zu Radegunde unten Anm. 167f.

¹⁴³ Vgl. zu den Ereignissen, die mit dem Staatsstreich Grimoalds verknüpft sind, GERBERDING, Rise (wie Anm. 18) S. 47ff., EWIG, Merowinger (wie Anm. 32) S. 156ff., WOOD, Merovingian kingdoms (wie Anm. 19) S. 221ff. und HAMANN, Chronologie (wie Anm. 19) passim und speziell zu c. 43 des Liber, Jean-Michel PICARD, Church and politics in the seventh century. The Irish exile of king Dagobert II, in: DERS., Ireland and Northern France, A.D. 650-850 (1991) S. 27-51 sowie zu Chimnechilde MERTA, Darstellung (wie Anm. 67) S. 17f.

¹⁴⁴ Liber c. 45: *Erat enim ipse Childericus levis nimis, omnia nimis incaute peragebat, donec inter eos odium maximum et scandalum crevit, Francos valde oppremens ... Bodilo super eum cum reliquis surrexit, insidiaturus in regem; interficit una cum regina eius pregnante, quod dici dolor est* (S. 318, 3-7 und 15-18). Eine „Rehabilitierung“ Childerichs II. unternahm Josef SEMMLER, Per iussorium glo-

berichtet der Liber nicht, dies behauptet erst die um 811 verfasste Vita Lantberti,¹⁴⁵ was einmal mehr zeigt, auf welcher dünner Quellengrundlage unsere Kenntnisse über die späten Merowinger beruhen. Dass der später zur Regierung gelangte Chilperich II. (715-721) ein weiterer Sohn von Childerich und Bilichild war, steht auch nicht im Liber, sondern lässt sich nur aus einer einzigen Urkunde dieses Königs entnehmen, d.h. es war dem Autor oder der Autorin möglicherweise gar nicht bekannt.¹⁴⁶ Ob tatsächlich, wie Mabillon annahm, Bischof Audoin von Rouen die Bestattung des ermordeten Königspaars vornahm, ist angesichts der Tatsache, dass der Liber davon nichts weiß, eher fraglich. Auch den Begräbnisort, der, wie Ausgrabungen des 17. Jahrhunderts ergeben haben, nicht Rouen, sondern Saint-Germain in Paris war, verzeichnet der Liber im Fall dieses ungeliebten Königs nicht.¹⁴⁷ Dies spricht ebenfalls gegen eine Vornahme der Bestattung durch Audoin.

Auffällig ist die fehlende Erwähnung von Königinnen nach Chrodechilde (⊥ nach 692), der Gemahlin Theuderichs III. (675-691).¹⁴⁸ Wenn man davon ausgeht, dass sowohl Chlodwig III. (691-694)¹⁴⁹ und vielleicht auch Chilperich II. (715-721), der über 20 Jahre als Kleriker Daniel in Saint-Denis gelebt hatte,¹⁵⁰ unverheiratet gestorben sind – genau wie vielleicht der nur ein Jahr regierende Gegenkönig Chlothar IV.

riosis principis Childirici regis, in: MIÖG 107 (1999) S. 12-49. Thilo OFFERGELD, Reges pueri. Das Königtum Minderjähriger im frühen Mittelalter (MGH Schriften 50, 2001) S. 241ff. und 264ff. bietet dagegen eine konventionelle Sicht der späten Merowinger als „rois fainéants“.

¹⁴⁵ Die erst am Anfang des 9. Jahrhunderts entstandene Vita Lantberti abbatis Fontanellensis c. 5 (ed. Wilhelm LEVISON, MGH SS rer. Mer. 5, 1910, S. 612, 11-14) behauptet, dass ein Sohn namens Dagobert mit den Eltern ermordet worden sei, sagt aber nichts von einer Schwangerschaft Bilichilds: *Antefatus autem rex Hildericus insidiis satellitum suorum Amalberti videlicet et Ingoberti simulque Bodilonis necnon et Lupi aliorumque, una cum coniuge sua vocabulo Bilhilde filioque nomine Dagoberto vita et regno privatus est.*

¹⁴⁶ Der Liber c. 52 teilt lediglich mit: *Sequenti tempore Dagobertus rex egrotans mortuus est regnavitque annis 5. Franci nimirum Danielem quondam clericum, cesarie capitis crescente, eum in regnum stabiliunt atque Chilpericum nuncupant* (S. 325, 28 - 326, 5). Über die Abstammung gibt nur D 168 Chilperichs II. (MGH DD Mer. S. 417f.) Aufschluß: *bonae memoriae genitore nostro Childerico ...* (S. 418, 8).

¹⁴⁷ Vgl. KRÜGER, Königgrabkirchen (wie Anm. 88) S. 32 und 116 zu dieser Frage.

¹⁴⁸ Liber c. 49: *Obiit autem Theudericus rex; regnavit annis 19. Chlodoveus, filius eius, puer regalem sedem suscepit, ex regina nomine Chrodchilde progenitus* (S. 323, 13-16).

¹⁴⁹ Liber c. 49 (im Anschluß an das Zitat in der vorigen Anm.): *Nec multo post ipse Chlodoveus rex puer mortuus est regnavitque annis 2* (S. 323, 17f.). Vgl. auch EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 68 Nr. 61, der vermutete, dass der mit ca. 16 oder 17 Jahren verstorbene König unverheiratet war.

¹⁵⁰ Vgl. zu der Möglichkeit, dass Chilperich II. nicht der Vater des letzten Merowingerkönigs Childerichs III. war, wie EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 68 Nr. 67 vermutete, Martina HARTMANN, Pater incertus? Zu den Vätern des Gegenkönigs Chlothars IV. (717/718 und des letzten Merowingerkönigs Childerichs III. (743-751), in: DA 58 (2002) S. 1-15, hier S. 8ff.

(717/18)¹⁵¹, – so ist immerhin das Fehlen einer Gattin des vom Liber als *vir inclytus* und *rex iustus* gerühmten Königs Childebert III. (694-711) erstaunlich, da er ein Alter von ca. 31 Jahren erreichte und Vater Dagoberts III. (711-715), möglicherweise auch Chlothars IV. war.¹⁵² Der Respekt, den der Liber diesem späten Merowingerkönig zollt, von dem er auch den Begräbnisort nennt,¹⁵³ wird durch eine andere karolingerzeitliche Quelle bestätigt: Die zwischen 872 und 875 redigierten *Gesta episcoporum Autissiodorensium* behaupten, dass er „der Gerechte“ genannt wurde,¹⁵⁴ was sich mit der Angabe des Liber deckt. Childeberts Begräbnisort wird im Liber erwähnt, es war das spätmerowingische Stephanuskloster der Pfalz Choisy-au-Bac, in dem 783 dann Bertrada, die Mutter Karls des Großen, starb und das bezeichnenderweise zum Bistum Soissons gehörte.¹⁵⁵ Ob Childeberts Sohn Dagobert III., der vom Liber bei seiner Erhebung als *puer* bezeichnet wird, eine Ehefrau hatte oder der Sohn Theuderich IV. (721-737) von einer Konkubine stammte, ist letztlich nicht zu entscheiden, aber es ist interessant, dass der Liber berichtet, Theuderich sei genau wie sein Vater im Kloster Chelles, das zu der Zeit noch ein Doppelkloster war, erzogen worden¹⁵⁶ – vermutlich weil es keinen Hof mit einer Königin mehr gab, der zur Erziehung eines Merowingerprinzen geeignet gewesen wäre. Außerdem verweist diese Information im Schlusssatz des Werkes noch einmal auf eine mögliche Verbindung zwischen den Klöstern Notre-Dame de Soissons und Chelles.

¹⁵¹ Chlothar IV. wird überhaupt nur vom Liber c. 53 erwähnt als Gegenkönig Karl Martells; die Forschung hat für ihn eine Regierungszeit von nicht einmal einem Jahr (Juni/Juli 717 - Februar/Mai 718) rekonstruiert, vgl. zusammenfassend HARTMANN, *Pater incertus* (wie Anm. 150) S. 3f.

¹⁵² Childebert III. wird im Liber sehr positiv erwähnt, vgl. c. 49: *Childebertus, frater eius* (sc. *Chlodovei III.*), *vir inclytus in regno statutus est* (S. 323, 19f.) und c. 50: *Tunc enim bonae memoriae gloriosus domnus Childebertus rex iustus migravit ad Dominum; regnavit autem annis 17 sepultus est Cauciaeco monasterio in basilica sancti Stephani promartyris. Regnavitque Daygobertus puer, filius eius, pro eo.* (S. 324, 10-17). vgl. dazu auch Paul FOURACRE, *Observations on the outgrowth of Pippinid influence in the „Regnum Francorum“ after the Battle of Tertry*, in: *Medieval Prosopography* 5 (1984) S. 1-31, bes. S. 11f.

¹⁵³ Vgl. dazu KRÜGER, *Königsgrabkirchen* (wie Anm. 88) S. 206f.: nach Ausweis der *Annales Mettenses priores ad a. 783* starb in dem Kloster Bertrada, die Mutter Karls des Großen. An Saint-Médard de Soissons kam Choisy aber erst unter Ludwig dem Frommen, vgl. KRÜGER, ebda. gegen GERBERDING, *Rise* (wie Anm. 18) S. 159.

¹⁵⁴ Vgl. *Gesta episcoporum Autissiodorensium* c. 23: ... *sub Hildeberto iuniorre Francorum rege, qui appellatus est iustus. Vir mitissimus et omni bonitate ornatus* (ed. Michel SOT, *Les gestes des évêques d'Auxerre I* [Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age 42, 2002] S. 119).

¹⁵⁵ Vgl. dazu KAISER, *Soissons* (wie Anm. 21) S. 231f. und öfter sowie Dietrich LOHRMANN, *Trois palais royaux de la vallée de l'Oise d'après les travaux des érudits mauristes: Compiègne, Choisy-au-Bac et Quierzy*, in: *Francia* 4 (1976) S. 129ff.

¹⁵⁶ Siehe oben S. 209 Anm. 4 und zur Erziehung Dagoberts III. dort KRÜGER, *Königsgrabkirchen* (wie Anm. 88) S. 245.

Die „civitas Soissons mit ihren Landpfalzen“ tritt also „deutlich als Rückzugsgebiet der Merowinger hervor“,¹⁵⁷ und es ist zu fragen, ob nicht das Abschlussjahr des Liber historiae Francorum auch mit den merowingischen Königen zusammenhängt. Warum der letzte Satz dieser Quelle ausgerechnet im Jahr 727/28 geschrieben wurde und ob er tatsächlich der endgültige Schlusssatz des Werkes sein sollte, ist, soweit ich sehe, bislang nicht erörtert worden. Ich halte es für denkbar, dass der Zeitpunkt der Mündigkeit Theuderichs IV., dessen Geburt nach den Berechnungen von Eugen Ewig im Zeitraum 712 bis 715 liegen dürfte¹⁵⁸ und der ja schon seit 721 als minderjähriger König amtierte, den Anlass für den möglicherweise als vorläufig gedachten Abschluß des Werkes gegeben hat. Vielleicht hoffte man in Soissons, dass mit Theuderich, der nicht wie sein Vorgänger Chilperich II. ursprünglich nur ein Kandidat der Neustrier gewesen war, sondern ein zwar unter dem Einfluß Karl Martells, aber doch für das Gesamtreich eingesetzter König, die Herrschaft der Merowinger neuen Glanz erhalten würde. Als dann aber in der Folgezeit die karolingischen Hausmeier immer mächtiger wurden, so dass sie zeitweise nicht einmal einen Merowingerkönig „brauchten“, sah man in Notre-Dame vielleicht keinen Sinn mehr darin, die die Dynastie legitimierende Geschichte der Merowingerkönige fortzuschreiben. Bezeichnenderweise wurden ja auch die Fortsetzungen des sog. Fredegar während der Regierungszeit Theuderichs IV. geschrieben und nicht mehr fortgeführt.¹⁵⁹

Überblickt man nun den gesamten Inhalt des Liber historiae Francorum, so scheinen mir vor allem die Königinnen des 6. Jahrhunderts, Chrodechilde, Fredegunde und Brunichild, besonders intensiv behandelt worden zu sein, wobei immer wieder über die Vorlage Gregor von Tours hinaus ganze Kapitel eingefügt wurden oder der Text der Historien so ergänzt und erweitert wurde, dass die Bedeutung und der Einfluss der jeweiligen Königin auf die Politik deutlich hervortritt: Chrodechilde ist diejenige, die von Beginn der Ehe an auf Chlodwigs Konversion „hinarbeitet“ und die die Idee zum Bau der späteren Genovefakirche in Paris hat; Chlodwig macht, was die Königin sagt: Er wird Christ und baut, wie betont wird, mit ihr zusammen die Kirche. Chrodechildes Rachegeleüste an den Burgundern motivieren auch die weiteren aus Gregor übernommenen Kapitel über die Kämpfe der Söhne. Fredegunde beseitigt bzw. verdrängt mit Skrupellosigkeit und List nicht nur ihre Rivalinnen Galswinth und Audovera, sie läßt auch Sigibert I. ermorden und sagt ihrem „hasenfüßigen“ Mann und König dies vor-

¹⁵⁷ So KAISER, Soissons (wie Anm. 21) S. 168.

¹⁵⁸ Vgl. EWIG, Namengebung (wie Anm. 45) S. 68 Nr. 66.

¹⁵⁹ Dies ergibt sich aus Continuationes Fredegarii c. 10: *Quo mortuo* (sc. *Chilperici II.*) *Theuderico rege statuerunt in sedem regni, qui nunc locum solii regalis obtinuit, ann. vitae simul prestolatis* (S. 174, 22f.).

aus; Fredegunde stiftet – im Gegensatz zur Aussage bei Gregor – ihren Mann zu neuen Steuererhebungen an, und sie ist es, die Riginth nach Spanien verheiratet, das Scheitern des politischen, von Chilperich I. eingefädelten Heiratsprojektes aber wird verschwiegen; als Chilperich ihren Ehebruch mit dem Hausmeier entdeckt, lässt sie ihn beseitigen, während ihr Geliebter eine eher klägliche Figur macht; beide übernehmen die Regierung in Neustrien, unangefochten und ohne dass ihre hochverräterische Mordtat aufgedeckt wird, und als die Austrier zum Kampf gegen Neustrien rüsten, ersinnt Fredegunde die rettende List und – damit nicht genug – stürmt mit dem Kleinkind Chlothar II. auf dem Arm gegen den Feind, der besiegt wird; und diese List einer Frau ist den Menschen auch nach 90 Jahren noch so im Gedächtnis, dass Bischof Audoin dem Hausmeier Ebroin mit der Erinnerung daran den rettenden Einfall suggeriert – sind das nicht Wunschträume einer phantasievollen Nonne oder soll man einem männlichen Autor zutrauen, dass er die merowingischen Könige und also auch die Reichsgeschichte als so beherrscht von den Königinnen darstellt und die Könige als ängstlich, schwächlich und nur von ihren Trieben beherrscht wie Chilperich I. oder Theuderich II.? Denn, obwohl die austrische Königin Brunichild äußerst negativ geschildert wird, ist auch sie die eigentlich Handelnde: Der tödliche Kampf zwischen ihren Enkeln Theudebert und Theuderich wird von ihr initiiert; sie vergiftet schließlich ihren zweiten Enkel, nachdem er sie bedroht hatte, und tötet ihre eigenen Urenkel, so dass der neustrische König Chlothar II. nur Brunichild gefangen nehmen muss, um Austrien zu besiegen, wobei ihm die Eitelkeit der Königin in die Hände spielt, was wieder die anti-austrische Tendenz des Liber zeigt, die sich allerdings nicht auf die frühen Karolinger bezieht!

1995 hat Hans-Werner Goetz den Versuch, einzelne anonym überlieferte Werke der früh- und hochmittelalterlichen Geschichtsschreibung Autorinnen zuzuweisen, als „nicht überzeugend“ bezeichnet.¹⁶⁰ Daran ist sicher richtig, dass bislang kaum ausreichende Kriterien erarbeitet wurden, um dies mit größerer Sicherheit sagen zu können,¹⁶¹ denn dass der Anteil schreibender Frauen im frühen Mittelalter „weit hinter dem der Männer zurückstand“,¹⁶² ist nicht zu bestreiten und gemahnt zur Vorsicht. Im Fall der erwähnten Metzger Annalen der Karolingerzeit und der Quedlinburger Annalen¹⁶³ der Ottonenzeit ist es zunächst einmal der Entstehungsort, der auf eine Autorin hindeutet: hier das Frauenkloster Chelles mit Gisela, der Schwester Karls des Großen,

¹⁶⁰ Hans-Werner GOETZ, Frauen im frühen Mittelalter (1995) S. 61f. und 360f.

¹⁶¹ So auch MCKITTERICK, Frauen (wie Anm. 66) S. 98 und GOETZ, Frauen (wie Anm. 160) S. 62.

¹⁶² GOETZ, Frauen (wie Anm. 160) S. 361.

¹⁶³ Die Annales Quedlinburgenses (ed. Martina GIESE, MGH SS rer. Germ. 72, 2004); zur Verfasser(innen)frage vgl. ebda. S. 57ff.

an der Spitze, und dort das Damenstift Quedlinburg, von Mitgliedern der ottonischen Familie geleitet.

Die Zuschreibung eines anonymen Werkes an eine Autorin aufgrund des Inhalts vorzunehmen, ist demgegenüber problematischer, denn dazu müßte man klar zwischen weiblicher und männlicher Darstellungsweise unterscheiden können, wofür weitgehend Quellen fehlen, die man vergleichen könnte; außerdem sind die Individualität und Originalität jedes Autors und jeder Autorin schwer einzuschätzende Faktoren. Dennoch scheinen mir im Fall des Liber historiae Francorum einige inhaltliche Aspekte auf eine Autorin hinzudeuten: „Weibliche Themen“ spielen eine Rolle, denn es werden beispielsweise alle Frauen Chlothars I. und Chariberts I. genannt nach Gregor von Tours, dafür aber andere Kapitel dieser Vorlage ausgelassen; alle Kinder Chrodechiltes und Fredegundes, selbst die jung verstorbenen, werden mit Angabe des Bestattungsortes genannt; es wird berichtet und beklagt, dass die jüngere Bilichild, die Gemahlin Childerichs II., bei ihrer Ermordung 675 schwanger war. Der Einfall, dass Fredegunde sich gerade die Haare wäscht, als Chilperich sich ihr von hinten nähert, ist vielleicht doch eher einer Autorin zuzutrauen. Die Frage, ob eine „königliche Beziehung“ Ehebruch (Basina, Fredegunde), Konkubinat (Mütter Theuderichs I. und des austrischen Hausmeiers Theudoald), Ehe (z.B. Karl Martell) oder gar eine von der Kirche verbotene Verbindung war (Audovera und Chilperich nach Taufe der Tochter; Tochter Theudeberts), findet besondere Beachtung.

Die Tatsache, dass die Begräbnisorte der Könige, Königinnen und königlichen Kinder bei den meisten genannt werden, sofern es sich nicht um austrische Herrscher und Königinnen handelt, berührt aber noch einen anderen Aspekt, der von der Forschung verschiedentlich eher Frauen zugeordnet worden ist, nämlich den der *memoria*. Gut belegt ist er durch den Liber manualis der Dhuoda aus der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts¹⁶⁴ und dann bei den ottonischen Damen des 10. Jahrhunderts¹⁶⁵ sowie der Mutter des Geschichtsschreibers Hermann von Reichenau im 11. Jahrhundert.¹⁶⁶ Sah viel-

¹⁶⁴ Dhuoda, Liber manualis (ed. Pierre RICHÉ, Sources Chrétiennes 225, 1975); vgl. die Kapitel VIII c. 14-16 (S. 318ff.).

¹⁶⁵ Vgl. dazu bes. Gerd ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien im Spiegel der Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen (1984) und DERS., Amicitiae und Pacta. Bündnis, Einung, Politik und Gebetsgedenken im beginnenden 10. Jahrhundert (MGH Schriften 37, 1992) sowie DERS., Gandersheim und Quedlinburg. Ottonische Frauenklöster als Herrschafts- und Überlieferungszentren, in: FmSt 25 (1991) S. 123-144. Vgl. auch Susann EL-KHOLI, Lektüre in Frauenkonventen des ostfränkisch-deutschen Reiches vom 8. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (1997). Die Dissertation von Katrinette BODARWÉ, Sanctimoniales litteratae: Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen und Quedlinburg (2004) war mir nicht zugänglich. Für Hinweise danke ich Frau Dr. Martina Giese (München).

¹⁶⁶ Vgl. dazu Arno BORST, Hermann der Lahme und die Geschichte, in: Barbaren, Ketzler und Artisten. Welten des Mittelalters (1988) S. 135-154, hier S. 136ff.

leicht nicht eher eine Autorin des Liber es als ihre Aufgabe an, die Bestattungsorte der Könige, Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen anzugeben, sofern sie sie in Erfahrung bringen konnte?

Wenn man nach Quellen für das frühe Mittelalter sucht, in denen das gleiche „Objekt“ von einem Autor und einer Autorin beschrieben wird, so ist an die Radegundeviten von Venantius Fortunatus und von Baudonivia zu denken.¹⁶⁷ Sabine Gäbe¹⁶⁸ hat herausgearbeitet, wo die Unterschiede in der Darstellung bei beiden liegen: Venantius wollte die demütige, Gott dienende, asketische Nonne darstellen, die sich von der Welt abgewandt hat, Baudonivia aber die selbstbewusste ehemalige Königin, die immer noch enge Beziehungen zum Königshof unterhielt und nun ihre Autorität und ihren Einfluß zum Wohle des Kloster einsetzte. Weil ihr dieser Aspekt an Venantius' Vita fehlte, griff Baudonivia ja überhaupt zum Federkiel! Hatte nicht vielleicht eine über 100 Jahre später schreibende Nonne in Notre-Dame de Soissons denselben Wunsch, die bedeutenden Königinnen der merowingischen Dynastie, aber auch die Könige zu ehren in einer Zeit des Umbruchs, der auch in den neustrischen Abteien spürbar war, um dadurch darauf hinzuweisen, dass diese Dynastie bei allem Respekt vor den karolingischen Hausmeiern immer noch die einzig legitim regierende Königsfamilie war?

PD Dr. Martina Hartmann
Historisches Seminar der Universität Heidelberg
Grabengasse 3-5
69117 Heidelberg
Martina.Hartmann@uni-tuebingen.de

¹⁶⁷ Venantius Fortunatus, *Vita sanctae Radegundis* (ed. Bruno KRUSCH, MGH AA 4, 2, 1885, S. 38-49) und Baudonivia, *Vita sanctae Radegundis* (ed. Bruno KRUSCH, MGH SS rer. Mer. 2, 1888, S. 358-395). Vgl. zur Darstellung in den beiden Viten Susanne WITTERN, *Frauen zwischen asketischem Ideal und weltlichen Leben. Zur Darstellung des christlichen Handelns der merowingischen Königinnen Radegunde und Balthilde in den hagiographischen Lebensbeschreibungen des 6. und 7. Jahrhunderts*, in: Werner AFFELDT/Annette KUHN, *Frauen in der Geschichte VII* (1986) S. 272-294.

¹⁶⁸ Sabine GÄBE, *Radegundis: sancta, regina, ancilla. Zum Heiligkeitsideal der Radegundisviten von Fortunat und Baudonivia*, in: *Francia* 16/1 (1989) S. 1-30, vgl. etwa S. 30: „Das Fortwirken der Autorität als Königin betont diese Vita ...“, und Susanne WITTERN, *Frauen, Heiligkeit und Macht. Lateinische Frauenviten aus dem 4. bis 7. Jahrhundert* (1994) bes. S. 93ff. und 97.